

# Deutsche Volkszeitung

Erscheint zweimal wöchentlich.

Adresse der Redaktion und Geschäftsstelle:

Saratow, Redakция „Deutsche Volkszeitung“ (русская народная газета), Вольская № 78/75, уголъ Паричинской. • Телефонъ № 675.

Sprechstunden des Redakteurs werktäglich v. 4—6 Uhr nachm. • Geschäftsstelle geöffnet werktägl. v. 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Anzeigen werden berechnet pro einseitige Zeile oder deren Raum auf der ersten Seite 20 Kop., nach dem Anzeigen von Privatpersonen, Handelsfirmen und Institutionen, die überall im ganzen Reich mit Ausnahme der Gouvernements Saratow und Samara ihre Verwaltungen und Kontore haben, werden angenommen ausschließlich im Zentralannoncenbureau des Handelsbankes L. u. G. Wepf u. Ko., Moskau, Wladimirskaja, Haus Shtym und in deren Filialen: St. Petersburg, Wostokaja Nr. 11; Baku, Straßauer Borstadt Nr. 53; Paris, 8, Place de la Bourse.

Bezugspreis mit Zustellung im Innern des Reiches:

12 Monate	4 Rbl. — Kop.	6 Monate	2 Rbl. 25 Kop.
11 "	3 75 "	5 "	1 85 "
10 "	3 45 "	4 "	1 55 "
9 "	3 15 "	3 "	1 25 "
8 "	2 85 "	2 "	0 90 "
7 "	2 55 "	1 "	0 50 "

Eingekommene 5. Kop. — Adressenveränderung 20 Kop.  
Bezugspreis fürs Ausland 6 Rbl. jährlich.

## Das Abonnement auf die „Deutsche Volkszeitung“

für das Jahr 1909/10 ist eröffnet.

Um dem vielfach ausgesprochenen Wunsche, das Zeitungsjahr möge, wie üblich, am 1. Januar beginnen, entgegenzukommen, hat die Redaktion beschlossen, den nun beginnenden Jahrgang vom 1. Oktober 1909 bis zum 1. Januar 1911

fortzusetzen. Das gibt also einen Jahrgang von fünf Viertel-Jahren mit einer Abonnementsgebühr von 5 Rbl. (1 Rbl. für das fünfte Viertel). Vom 1. Januar 1911 ab wird das Zeitungsjahr mit dem bürgerlichen Jahr Schritt halten.

Wer ein Herz für das Wohl und den kulturellen Fortschritt seines Volkes hat, wird dringend gebeten, zur Verbreitung der Zeitung alles zu tun, was in seinen Kräften steht. Die diesjährige außerordentlich gute Ernte erleichtert diese Arbeit bedeutend und legt unseren Volksgenossen diesbezüglich eine gewisse moralische Verpflichtung auf.

Bezugspreis auf fünf Viertel Jahre (15 Monate):

15 Monate	5 Rbl. — Kop.	10 Monate	3 Rbl. 45 Kop.	5 Monate	1 Rbl. 95 Kop.
14 "	4 70 "	9 "	3 15 "	4 "	1 60 "
13 "	4 35 "	8 "	2 85 "	3 "	1 25 "
12 "	4 "	7 "	2 55 "	2 "	0 90 "
11 "	3 75 "	6 "	2 25 "	1 "	0 50 "

Bestellungen werden entgegengenommen bei den Herren Käufern, Lehrern und Schreibern in den Kolonien, in allen Buchhandlungen und auf der Redaktion der Zeitung.

## Wasserheilanstalt der Ärzte S. Ralschkowskij und E. Katunski.

Saratow, Antischowskaja, Ecke Alexandrowskaja, Nr. 19. Telefon 494. Für innere, Nerven-, Frauen- und chirurgische Krankheiten. Wasserheilung, elektrische Kur, Heilwasserbehandlung, Moorbäder, Massage, Röntgenstrahlen, Operationenzimmer. Auskünfte schriftlich und mündlich. Wasserschule.

### Genossenschaftswesen.

B. Sadyrin schreibt im „Moskowsky Besjedenik“:

Unter den bedeutenderen gesellschaftlichen Erscheinungen des XX. Jahrhunderts ist besonders das Wachstum der kooperativen (genossenschaftlichen) Bewegung, wie in Westeuropa, so auch bei uns in Russland zu bemerken, dieses mächtigen Faktors, der große Veränderungen im geistigen und wirtschaftlichen Leben der Völker hervorruft.

In Westeuropa haben die kooperativen Institutionen, diese freien Verbände der arbeitenden Klassen zur Führung der eigenen wirtschaftlichen Unternehmungen, weiteste Verbreitung gefunden, besonders auf dem Gebiet der Verteilung von Produkten in der Form von Konsumvereinen, und auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Lebens in Form von Kredit-, Spar- und Vorschußvereinen, Vereinen zur Anschaffung und zum Abzug von Gegenständen, die zur Führung der Kleingrundwirtschaft nötig sind, Milchwirtschaftsartells, kooperativen Mäshen usw.

In England, der Heimat der gegenwärtigen kooperativen Institutionen, umfassen die Konsumvereine ein Viertel der Bevölkerung des Reichs, mehr als 11.000.000 Personen. Der durchschnittliche Umsatz der Konsumvereine in England übersteigt eine Milliarde Rbl. im Jahr.

In Deutschland beträgt die Zahl der registrierten Genossenschaften 27.000, über die Hälfte aller selbstständigen Landwirte gehört zu denselben.

Auch die kleineren Länder Europas, wie z. B.: Dänemark, Italien, Holland, nehmen einen Platz in dem Genossenschaftswesen ein. Dänemark ist, wie ein bekannter Kooperator Italiens bemerkt, geradezu ein Laboratorium für erfolgreiche genossenschaftliche Versuche, die zum Nutzen der ganzen Menschheit veranschaulicht werden.

In ganz Europa (Russland eingeschlossen) gibt es gegen 16.000 Konsumvereine, die gegen 32.000 Personen umfassen.

Was Russland betrifft, so hat sich hier die kooperative Bewegung, die gleichzeitig mit der Bewegung in Westeuropa, in den 60-er Jahren des 19. Jahrhunderts entstand, bis zum Jahre 1905 nur schwach entwickelt. Bis zum Jahre 1905 gab es in Russland nicht volle 1000 Konsumvereine, 649 Kreditgenossenschaften, 831 Spar- und Vorschußvereine und gegen 1000 landwirtschaftliche Vereine.

Hierbei muß noch bemerkt werden, daß nicht nur die qualitative (der Beschaffenheit nach) sondern auch die quantitative (der Menge nach) Seite schwach entwickelt war. Die Konsumvereine hatten entweder einen abhängigen Charakter —

das waren die Fabriks-, Eisenbahn- und Dienstvereine — oder waren von der „Intelligenz“ zu wohlthätigen Zwecken, zur Zerstreung usw. geschaffen. Die Tätigkeit der Spar- und Vorschußvereine war eine abnorme, gab häufig tote Institutionen, die sich mit dem Umschreiben der prolongierten (aufgeschobenen) Summen beschäftigten.

Die Jahre 1904—1906, die einen so starken Anstoß zum Erwachen des Selbstbewußtseins und der Selbsttätigkeit des Volkes gegeben haben, hinterließen ihre Spur auch in der kooperativen Bewegung. Bauern, Arbeiter, Handwerker, Beamte, kurz die arbeitenden Klassen fingen an zu begreifen, daß die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage vor allem von ihnen selbst abhängt, daß es vergeblich ist, diese von außen her zu erwarten, und daß daher eigene wirtschaftliche Organisationen geschaffen werden müssen.

Das Resultat war ein fieberhaftes Bestreben, neue kooperative Institutionen zu schaffen und die Tätigkeit der alten zu erweitern. Im Jahre 1907 allein entstanden 1186 neue Kredit-, Spar- und Vorschußvereine.

Im Kiewischen Gouvernement, das bis zum Jahre 1906 nur 37 Konsumvereine hatte, entstanden 1906 — 14 neue, im Jahre 1907 — 197, im Jahre 1908 — 194. Gegenwärtig gibt es in diesem einem Gouvernement 442 Konsumvereine.

Zu Beginn des Jahres 1909 gab es in Russland schon über 2000 Konsumvereine, über 4000 Kredit-, Spar- und Vorschußvereine und 1500 landwirtschaftliche Vereine.

Die Gesamtzahl aller kooperativen Institutionen der genannten Typen beträgt in Russland fast 8000, die gegen 2.500.000 Personen umfassen. Die Tätigkeit dieser Institutionen äußert sich in recht realen Summen. Die Kredit-, Spar- und Vorschußvereine geben im Jahr über 100 Millionen Rubel Darlehen, von denen der größte Teil zur Verbesserung der Wirtschaft verwendet wird. Die Konsumvereine verkaufen gleichfalls für mehr als 100 Millionen Rubel Ware im Jahr. Das Wachstum einer bestimmten Art von kooperativen Institutionen, der Milchwirtschaftsartells, ist besonders in Sibirien und den nördlichen Gouvernements sehr stark.

In Sibirien allein existieren gegen 800 genossenschaftliche Meiereien mit 120.000 Personen, die 700.000 Kühe besitzen und deren Umsatz gegen 16.000.000 Rbl. beträgt.

Neben dem quantitativen Wachstum ist auch eine qualitative Verbesserung zu beobachten, eine Vertiefung der Idee der Genossenschaftsfrage. Für eine neue Phase der kooperativen Bewegung in Russland muß auch das Streben nach gegenseitiger Koordination (Beordnung)

### „Volksfreund“ Kalender für das Jahr 1910.

Ein neuer, inhaltsreicher und vorzüglich ausgestatteter Kalender, der in erster Reihe den Bedürfnissen des Landvolks Rechnung trägt.

Der Kalender ist versehen mit einer großen zweifarbigen Karte des Gebietes der Wolgaskolonien (10 x 8 Biersch) mit besonderen Bezeichnungen für katholische, katholische und russische Dörfer, Kreise- und Postämter, Kirchspielbüros, Schiffsanlegplätze, Eisenbahnstationen usw.

Außer einem zweifarbigen Kalendarium (Sonn- u. Feiertage rot) und dem üblichen Kalendereinhalte: Zeitrechnung, Post- und Telegraph, verschiedene Tabellen, Tarife und statistische Nachrichten, Maße und Gewichte usw. enthält dieser neue Kalender noch folgende reich gezeichnete Abbildungen: 1) Land- und Hauswirtschaftliches, 2) Gerichtswesen, 3) Heilfunde (Originalarbeit von Dr. Bucholz), 4) Tierarzneikunde, 5) Anweisungen zur Gründung von Vereinen u. Gesellschaften nebst Formen für Gesetze, Schulbesuche, Testamenten usw.

Der unterhaltende Teil wird eingeleitet mit einer padenden Erzählung aus den Zeiten der Gründung der Wolgaskolonien und bringt außerdem eine stattliche Anzahl von Erzählungen, Humoresken usw.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen auch die zahlreichen Illustrationen statistischen, historischen und wirtschaftlichen Charakters.

Der Preis des Einzel Exemplars beträgt nur 20 Kop. (mit Ueberlieferung 28 Kop.)

Den Wiederverkäufern (bei einer Bestellung von nicht weniger als 30 Exemplaren) 25% Rabatt. Ueberlegung auf Kosten des Verlegers. (Postporto bei 30 Exemplaren 65 Kop.). Gelegenliche Abholung erpart die Ueberlegungskosten.

Bestellungen zu richten an:

ТИПОГРАФИЯ „ЭНЕРГИЯ“, Саратов, Вольская, уголъ Паричинской.

Außerdem zu haben in den Buchhandlungen Saratows, und in den Handlungen von Abramow und Krümer, Obermarkt, und bei Joh. Groß, Alexanderstr., Filiale Jarizjuer Straße.

Die Teilzahlungen, die unser Blatt seinen Lesern gewährt, werden zu folgenden Terminen erfüllt (für fünf Viertel-Jahre):

Zum 1. Oktober	1 Rbl. 25 Kop.
1. Januar	1 " "
1. April	1 " "
1. Juli	1 " "
1. Oktober	75 "

Abonnements werden gegen Vorauszahlung angenommen.

### Dr. med. L. Mertens.

Spezialität: Haut-, Harnröhren- und venerische Krankheiten.

Kranfentempfang von 9—12 Uhr tags und 4—7 Uhr abends.

Wolfskaja, zweites Haus von der Deutschen Str. Haus Scharnow, Beletage.

### Doktor B. Taubmann.

Syphilis, Haut-, Geschlechts-, Harn- und Harnröhrenkrankheiten, geschlechtliche Schwäche, Hereditärs- und Gonorrhoe (elektrische Behandlung und Behandlung der Harnröhre und Blase), Vitriolationsmasse. Empfang von 8—12 und 4—8 Uhr. Urogelъ Паричинской u. Вольской, д. Малышева, уголъ Паричинской.

### Jahrzärztliches Kabinett G. Simfin.

Spezialität: Einlegung künstlicher Zähne auf Gold, Platin- und Stahl, Kronen in Gold, Schmerzlöse Heilung und Entzündung der Zähne.

Nat. u. Heilung 50 Kop.; Kronen von 1 Rbl. an; künstliche Zähne von 1 Rbl. 25 Kop. an (je nach der Anzahl); Entfernung des Zahnfleisches auf künstliche Zähne in 24 Stunden, Ausbesserungen in 7 Stunden ausgeführt. Saratow, Ecke Wolfskaja u. Moskowskaja, Haus Stupin, Eingang in Wolfskaja.

### Doktor G. Granberg.

Spezialität in venerischen, Harnröhren- u. Hautkrankheiten, Syphilis, Heilung der männlichen Schwäche. — Kranfentempfang von 9—12 Uhr tags und 5—8 Uhr abends. Damen von 12—1 Uhr tags. Malaja Katschaja Str., Haus Kofschin, das zweite von der Ecke der Alexander-Strasse.

### Feuilleton.

#### Briefe aus Deutschland.

(Beobachtungen und Streiflichter.)  
Von Johannes Born.

#### Die Volksschulen.\*

Die Volksschule, die im größten deutschen Staate — in Preußen — nach 8 Jahren ihr 200-jähriges Jubiläum feiern wird, ist zu einem mächtigen, ja vielleicht dem mächtigsten Kulturfaktor im Leben des deutschen Volkes geworden. Ihre nationale und kulturelle Bedeutung ist eine unermeßliche.

Dem sie ist es, die, in neuer Zeit durch die Fortbildungs- oder Berufsschule ergänzt, die Grundelemente der Bildung und Erziehung, die im harten Lebenskampfe der Neuzeit unumgänglich nötigen theoretischen Kenntnisse bis in die untersten Schichten der Bevölkerung hineinbringt.

Was die deutsche Volks- und Fortbildungsschule leistet, hab ich in meinen vorjährigen Artikeln zu schildern versucht. Hier sei nur nochmals hervorgehoben, daß die preußisch-deutsche militärische Schulung und die preußisch-deutsche Volks- und Fachschule es sind, die die

Millionenmassen des Volkes zu dem intelligenten und unvergleichlich disziplinierten Kriegervolk umgeformt haben, dem Deutschland seine unvergleichlichen Erfolge zuerst auf militärischem und gegenwärtig auf industriellem und handelspolitischem Gebiete hauptsächlich zu verdanken hat. . . .

Bereits aus den vorjährigen Artikeln wissen wir, daß die Lehrpläne der deutschen Volksschulen, den hohen Anforderungen der Gegenwart nach Möglichkeit entgegenkommend, etwa folgende Gegenstände enthalten: Deutsche Sprache (Lesen, Schreiben, Diktat, Aufsatz usw.), Religion und Sittenlehre, Weltkunde (elementare Länderkunde, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre), Rechnen, Turnen (körperliche Übungen), Handarbeiten (für Mädchen), Zeichnen und — wenigstens in allen größeren Schulen — Ton-Modellieren und Gartenarbeiten.

Wie diese Gegenstände wenigstens in allen größeren und in folgendermaßen reicher ausgestatteten Schulen vorgetragen werden, habe ich an einem Beispiel — dem Unterricht in „Weltkunde“ — bereits damals erläutert.

Diesmal möchte ich nur einige Notizen bringen, betreffend den Unterricht im Turnen, Spielen und Singen, die Schulferien und Sparkasseneinrichtung, sowie das Gehalt der Volksschullehrer, — Notizen, die

(wie ich zu hoffen wage) hier und da in den Kolonien Widerhall finden werden.

#### Zuerst das Turnen und Spielen in den Schulen.

Das Kind, das schon am frühen Morgen, vor der Schule, sich in dumpfer Stube an seinen Schulaufgaben abmüht und später in der Schule mit kurzen Unterbrechungen wiederum 5—8 Stunden auf der Bank hockt, muß, um nicht zum Automaten, um nicht körperlich und geistig schlaff und abgestumpft zu werden, regelmäßige tägliche körperliche Übungen machen, es muß aber auch zur Erfrischung und Stärkung seines Körpers und Gemüts sich im Spiele, im lauten, jubelnden, tollen Spiele, austoben können.

Spielen und Turnen, Turnen und Spielen, — das gehört ebenso in den Lehrplan der Schule hinein, wie Rechnen, Zeichnen, Grammatik, denn das Turnen und Spielen fördert den Unterricht, indem es den leicht erschöpfenden Körper und Geist des Kindes immer wieder auffrischt und ihn nach und nach kräftigt, abhärtet, stärkt.

Der große erzieherische Wert sowohl der regelmäßigen, wissenschaftlich begründeten Turnübungen als der zwanglosen Spiele im Freien

wird von den Kulturvölkern, insbesondere den Engländern, Deutschen, Schweden, Amerikanern, schon längst anerkannt. Einen wie verhältnismäßig breiten Raum das Turnen und Spielen in den deutschen Schulen einnimmt, können wir daraus erfahren, daß einerseits größere Städte (wie z. B. Nürnberg) ihren speziellen Turninspektor haben und der Unterricht im Turnen dort sogar in den Volksschulen von Fachmännern erteilt wird, während andererseits auch in den Dorfschulen, sogar in den kleinsten, tägliche Turnübungen und Spiele stattfinden.

Die täglichen Turnübungen und Spiele der städtischen Schulkinder werden, wie gesagt, von Fachmännern geleitet.

Die Oberaufsicht über den gesamten Turn- und Spielbetrieb in den staatlichen, kommunalen und privaten Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, sowie über den Betrieb der Turnspiele auf den städtischen Spielplätzen liegt in den Händen des städtischen Turninspektors.

Dem Turninspektor obliegt dem Statut gemäß, die Turnlehrpläne für die städtischen Schulen auszuarbeiten, sowie, darüber zu wachen, daß der Turnunterricht nach den eingeführten Lehrplänen, nach den Forderungen der Methodik, der Gesundheitslehre und der Schick-

lichkeit (denn Mädchen müssen ebenso turnen wie Knaben) erteilt werde.

„Zu diesem Zwecke (zur Überwachung des Turnunterrichts in den Schulen) hat er dem Turnunterricht in den einzelnen Klassen sowie den Jugendspielen auf den Spielplätzen möglichst oft beizuwohnen“ und über die Leistungen der Volksschüler und Schulkinder im Turnen, sowie über den Zustand der Jugendspiele alljährlich schriftliche Berichte zu erstatten. . . .

Was nun das Turnen in den Dorfschulen betrifft, so findet es, wie ich mich im Dörrichen Albrechtshain (Sachsen) persönlich überzeugen konnte, sogar in den kleinsten. Dank dem Entgegenkommen des Pastors Wilsdorf und des Lehrers Grösel war es mir vergönnt, dem Unterricht in der genannten Schule, namentlich dem Gesangs- und Leseunterricht, sowie dem Turnen im Freien beizuwohnen. Die kleinen Bauernjungen, Knaben von 8 bis 12 Jahren, sprangen, kletterten, nahmen Hindernisse, machten kurzum ihre vorgeschriebenen Turnübungen mit einer solchen Fixigkeit und Buntlichkeit, daß es ein Vergnügen war, den Übungen zuzuschauen. Die Turnübungen währen je 30 bis 50 Minuten täglich.

(Fortsetzung folgt.)

\* Siehe meine Artikel in Nr. 48 ff. der „Deutschen Volkszeitung“, 1908.

der Tätigkeit angezogen werden, das u. a. auch in der Einberufung des allrussischen Kooperativen Kongresses zutage trat, an dem über 800 Vertreter der Kooperation teilnahmen, und besonders im Bestreben kooperativer Verbände, Organisationen zu schaffen, diese Stützen der kooperativen Bewegung.

Gegenwärtig denken die Führer der russischen Kooperation schon daran, eine Bank für die kooperativen Institutionen zu schaffen und in den gesetzgebenden Institutionen eine spezielle Gesetzgebung für die Kooperation durchzubringen.

Die russische Literatur wird von Jahr zu Jahr reicher an Originalwerten, sowie Übersetzungen auf dem Gebiet der Kooperation. Außerdem haben wir schon einige Zeitschriften, die sich speziell mit Fragen der Kooperation beschäftigen. Abgesehen von den weiten Zukunftsaufgaben der kooperativen Bewegung, ist sie schon im Rahmen der bestehenden Ordnung eine ungeheure ökonomische Macht der arbeitenden Klassen.

Besonders groß ist die Bedeutung der Kooperation auf den Gebieten des Handels und der Landwirtschaft, was für Rußland, als für ein landwirtschaftliches Land, von großem Werte ist. Für alle, die die friedliche Erneuerung Rußlands und die Hebung der Volksmassen anstreben, muß die Kooperation einer der zuverlässigsten Wege zur Erreichung dieses Zieles sein.

Zu demselben Thema schreibt Wassilij Golubow in der „Netsch“:

Die Zahl der kooperativen Kreditinstitutionen wächst in den letzten Jahren sehr stark. Gegenwärtig gibt es schon 3000 Kreditgenossenschaften. Sie bringen unzweifelhaft viel Nutzen. Zudem eröffnet sich ihnen neuerdings eine neue Möglichkeit — eine günstige Bewertung der Ernte zu fördern. Einige kleine landwirtschaftliche Vereine im Poltawa'schen Gouvernement haben schon Schritte zum Sammeln von Getreide unternommen. Und auf dem Kongress der Vertreter der landwirtschaftlichen Vereine des Poltawa'schen Gouvernements im vorigen Jahr wurde beschlossen, zum selben Zweck einen Verband dieser Vereine zu organisieren. Auch einige Kreditgenossenschaften führen solche Operationen aus.

Aber damit die Tätigkeit dieser Institutionen wirklichen Nutzen bringen könne, haben sie eine solide Unterstützung nötig. Diese Tätigkeit wird hauptsächlich durch den Mangel an Umsatzmitteln gehemmt. Als Quelle dieser Mittel können die Semstwo-Kleinkreditkassen dienen. Aber gerade in dieser Richtung wird von letzteren am wenigsten getan. Die Semstwoaffen entwickeln überhaupt eine recht schwache Tätigkeit: bis zu 20% ihrer Mittel liegen brach.

Dieses ist um so bedauerlicher, als die Semstwo selbst schon lange um die Gewährung größerer Rechte zur Organisation von Kleinkreditinstitutionen nachsuchten, und diese Rechte nun, da sie ihnen durch das Statut vom 14. Juni 1906 gewährt sind, nur ganz unvollkommen ausnutzen. Nach langen Unterredungen über die Bedeutung des Kleinkredits und über die Notwendigkeit, das Kleinkreditwesen in die Hände der Semstwo zu legen, sind im Laufe von 2 1/2 Jahren nur 35 Semstwoaffen gegründet — das ist wirklich beschämend! Die politische Stimmung ist schon längst eine normale, die Semstwoaffen können mithin ihre Saumlosigkeit durch nichts entschuldigen.

Es ist sehr bedauerlich, daß die Semstwoaffen gerade ihre Hauptaufgabe vernachlässigen — die Förderung der kooperativen Institutionen und der Organisation des Kleinkredits auf dem Lande. Es erweist sich, daß von den 35 Semstwo, die Kleinkreditkassen haben, nur 8 Semstwo den Kleinkreditinstitutionen Darlehen gegeben haben.

Erst dann werden die Semstwo wirklich zur Hebung der Bauernwirtschaft beitragen, wenn sie diese Aufgabe erfüllen.

Von den Kolonien.

Schwed, Bez. Nowosibirsk. Schwed steht im Ruf ein Ort der „gelehrten Leute“ zu sein. Schulmeister, Lehrer, Schreiber, Kreis-schreiber hat es nicht nur für sich genug, sondern auch für viele andere Gemeinden. Es hat Chemiker, Apotheker und sogar einen Pastor. Auch gibt es hier noch viele andere aufgeklärte Köpfe.

Wo es so steht, da darf natürlich an Vorgänger für gute Sachen nicht fehlen. Zu unserer größten Freude steht es auch in dieser Beziehung in Schwed mehr oder weniger gut. Was Kulturarbeit anbelangt, kann man sagen, daß es hier, wenn auch nicht mit Riesenschritten, so doch immerhin vorwärts geht. Mit den Schulen ist man zufrieden. Der Gesang, sowohl der kirchliche als auch der Volksgesang, wird gepflegt. Die Gemeinde ist willig, man kann was mit ihr anfangen. In der Wirtschaft strebt man auch nach Verbesserung. Wie schon bekannt, haben die Schweder in diesem Jahre für Obst allein gegen 10.000 Rbl. eingenommen. Beim Übergang zum Einzelbesitz sind es wieder die Schweder, die in ihrem Kreise den Anfang machen. Wie wir sehen, genug Lobenswertes. Ungeachtet aber all des Guten, können wir nicht umhin, auch des „Bösen“ zu gedenken.

Die Schweder Gemeinde war daran, eine 2-klassige Ministerialschule oder eine 4-klassige Semstwo'schule ins Leben zu rufen. Wie sich aber anstelt, wird man lauer in dieser guten Sache. Das sollte nicht sein. Unsere Kinder

jollen und müssen lernen, und dazu bedarf es guter Schulen.

Das zweite, was sich die Schweder zu Schulden kommen lassen, ist, daß auch ihre Kreisbevollmächtigten gegen die Wahl von Bevollmächtigten in Sachen der Umgestaltung der Zentralschule waren. Das paßt für eine Gemeinde mit jobiel „gebildeten Leuten“ nicht. Wenn wir haben wollen, daß unsere Kinder gut gelehrt werden sollen, so müssen wir gute Lehrer haben, und dazu bedarf es guter Lehrerschulen. Übrigens hoffen wir, daß sich alles noch zum Besten wenden wird.

Krasnojarsk, Bez. Nowosibirsk. (Fortsetzung.) Wiederum hat die Gemeinde Krasnojarsk bewiesen, daß sie doch Sinn hat für Schule und jeglichen Fortschritt. Seit einigen Jahren scheinen unsere Krasnojarsker aufzuwachen und sie werden sich immer mehr und mehr bewußt, daß alles Heil und Gemeinwohl von tüchtigen Schulen abhängt. Unsere Riesengemeinde hat eine Schülerzahl von 1000 Kindern. Bisher waren bei einer 2-klassigen Landamtschule zirka 700—800 Kinder in der Kirchenschule. Vor 5 Jahren erkannte die Gemeinde, daß eine solche Schule bei gegebenen Verhältnissen keine Erfolge zeitigen kann und gründete eine zweite Landamtschule mit 4 Klassen. Aber immer noch war die Zahl der Schüler in der Kirchenschule zu hoch. Und die Gemeinde eröffnete vor 2 Jahren eine Konfirmandenschule, wo zirka 100—120 Konfirmanden im letzten Winter Religionsunterricht und Gesang erteilt wurde. Die Konfirmandenschule ist in unserer Gemeinde etwas nie dagewesenes; aber wir haben erfahren, daß die Gemeinde da einen klugen Gedanken hatte. Auch die schwächsten Konfirmanden wurden dadurch im letzten Winter so gebrillt, daß sie das Examen größtenteils bestanden. Und wir haben bei der erhöhten Prüfung nicht mehr Abgewiesene, als bei dem früheren: Schlandrian. Doch zur Sache. Immer noch zählte die Gemeinde 450 Kinder und nur mit besonderer Genehmigung des Inspektors durften diese Kinder in Vor- und Nachmittagsgruppen teils, bei einem russischen Lehrer und Schulmeister mit Gehilfen zeitweilig unterrichtet werden. Nunmehr hat der Inspektor verfügt, diese abnormen Zustände abzuschaffen, und die Gemeinde war vor einen neuen Sorgenberg gestellt: entweder nur einen zweiten russischen Lehrer in der Kirchenschule anzustellen (was doch keinen Zweck hätte, da das Lokal für alle Kinder zu klein ist) oder 250 Kinder abzuweisen und an die Straße zu setzen. Diesmal hat die Gemeinde ihr Bestes bewiesen und faßte einen Beschluß ab über Eröffnung einer dritten Landamtschule mit 4 Lehrkräften. Somit hätten wir nun 3 Landamtschulen mit 10 Lehrern, eine Kirchenschule mit 3 Lehrern und 1 Konfirmandenschule nebst einer Privatschule 3. Kategorie. Es ist nun für alle Kinder gesorgt. Wenn die Schulen bisher wenig geleistet, so hieß es immer, es sind zu viel Schüler auf einen Lehrer. Wenn aber jetzt die Schulen nicht auf die erwünschte Höhe kommen, dann sind, frei gesagt, die Lehrer selbst schuld.

Ein großes Übel ist es wohl, daß in den deutschen Schulen zu oft junge Russen-Seminaristen ohne Kenntnis der deutschen Sprache angestellt werden. Sie bleiben einen Winter und bitter enttäuscht gehen sie sehr oft nach einem Jahre fort; und

„Wenn die Schwalben heimwärts ziehn — Fragt das Herz in bangem Schmerz: — wen werden unsere Kinder in diesem Winter als Lehrer bekommen?“ Unsere Gemeinde will nun darauf bestehen, daß nur deutsche Männer angestellt, oder Russen, die die deutsche Sprache voll und ganz beherrschen. Dazu hat sie das volle Recht.

Vor allen Dingen haben wir im letzten Jahre den Fortschritt in allen Zweigen der Gemeindevirtschaft unserem tüchtigen und energischen Vorsteher Groß zu verdanken. Dieser wichtige Posten ist nun in Händen eines Mannes, der einen erstaunlichen Eifer und eine Ausdauer sondergleichen an den Tag legt. Mit der Hilfe unseres jungen Schreibers F. Pabst, der als Hiesiger jeden Einzelnen kennt, der einem jeden von der Stirn lesen kann, wieviel Schulden jeglicher Art er noch hat, mit diesem Manne brachte es der Vorsteher so weit, daß unsere verlotterte Gemeindevirtschaft nunmehr brillant geregelt ist. 50.000 Rbl. Schuld und 38.000 Rbl. Frucht sind in diesem Herbst eingekommen. Außerdem brachten es die Männer dahin, daß sämtliche Gemeindebauten: Kolonieamt, Pastorat und vorigen Herbst die Nebengebäude des Küsterrats gründlich remontriert wurden. Überall merkt man, daß wachsame, sorgsame Männer an der Spitze der Gemeinde stehen. Und doch gibt es auch bei uns Männer, denen es ungemütlich wird, wenn sie aus dem Schlafe geweckt werden. Lieber Krasnojarsk Mitbruder, der du unzufrieden bist mit dem strengen Gehalt des Vorstehers, bedenke, wenn wir vorigen Herbst das Magazin hätten „schütten“ müssen, dann hätten wir im Frühjahr statt 10 Rbl. Sommerweizen 20 bekommen und du hättest keine Auskauf bestellen können um's Doppelte und heute wär Krasnojarsk in Folge der guten Ernte um 100.000 Rubel reicher. Darin liegt der Unterschied zwischen Vorsteher und Vorsteher.

\*) Vorausgesetzt, daß der Schulbesuch regelmäßig und kein Mangel an den so notwendigen Lehrmitteln sein wird.

Warenburg, Bez. Nowosibirsk. Während sich viele Bauern unseres Bezirkes mit Händen und Füßen gegen den Einzelbesitz wehren, gibt es in unserem Nachbargouvernement, wie es scheint, nicht wenig wüßbegierige Bauern, die ihr altes Bewirtschaftungssystem ändern möchten. Unlängst erschienen 15 Bauern aus dem Jaroslaw'schen Bezirk (Gouvern. Astrachan) bei unserer Landeinrichtungskommission und baten sie um Aufklärung über den Übergang zum Einzelbesitz. Herr Bier, beständiges Mitglied der Landeinrichtungskommission, führte die Bauern an Ort und Stelle, wo Einzelbesitz bereits eingeführt ist, und gab ihnen daselbst alle nötigen Erklärungen. Die Bauern erkundigten sich auch bei den zum Einzelbesitz übergegangen Wirten über dies und jenes, waren recht beriebigt und eilten heim, um ihren Gemeinden mitzuteilen, was sie gesehen und gehört hatten.

Es ist sehr erfreulich, daß das Bewußtsein von der Notwendigkeit des Einzelbesitzes immer weiter in das Volk dringt und dieser nützlichen Reform immer mehr Eingang schafft.

Unsere Wolgadeutschen möchte ich nur auf einen sehr wichtigen Umstand beim Übergang zum Einzelbesitz aufmerksam machen. Nämlich: jeder Wirt muß sein Land unbedingt nur auf einer Stelle zugeteilt bekommen, und nicht, wie Warenburg es getan hat, auf 7 Stellen! Warenburg hatte vor seinem sogenannten Einzelbesitz das Ackerland auf 8 Stellen; jetzt nun, nach dem Übergang zum Einzelbesitz, hat dort jeder Wirt eine Hofstelle, Feld, Tellen, Wiesen, Walde, Grund, und Krautland — also auf nur 7 Stellen! Was soll man nun so falsch ein „siebenpaltigen Einzelbesitz“ jagen? Ist man da viel weiter, als man zuvor war? Kann. — Müge das anderen Kolonien zur Warnung dienen. — Immer derselbe.

Ein gewisser Herr Panfag bringt in der „Dress. Jtg.“ folgenden Bericht aus Sibirien (Gouv. Tomsk).

Iwanowka, 14. Sept. 1909. Es scheint so, als ob jedes Jahr seine besondere Regenszeit hat. Im vorigen Jahre war die Saatzeit regnerisch und vor der Ernte regnete es recht oft. Dabei hatten wir fähle Witterung und es hatte den Anschein, als ob das Getreide bei der kalten Witterung nicht reif werden könne. Erst am 11. August konnten wir den ersten Weizen mähen. Das Getreide war hoch gewachsen, vieles legte sich und die Arbeit ging nur langsam vorwärts, so daß wir erst Anfang September mit Dreschen beginnen konnten. Dann kam gleich im September Schnee, der aber bald wieder wegschmolz, auch mitunter etwas Regen. — Schon Anfangs Oktober stellte sich der Winter voll ein, die Erde war weiß bedeckt und so blieb es weiß bis zum Frühjahr. — Das Dreschen war sehr beschwerlich und schwer zu Ende zu bringen, es blieb noch viel zum Dreschen übrig, auch viel durchgearbeitet, aber wir hatten eine gute Ernte.

Dieses Jahr dagegen hatten wir viel weniger Regen; die Ernte fing bedeutend früher an, aber bevor alles gemäht war, fing es an zu regnen und regnete oftmals; wenn auch keine großen Regen waren, so konnte das letzte doch nur langsam gemäht werden. Auch mit dem Dreschen ging es anfangs nur langsam, doch dann bekamen wir schönes Wetter bei 17—20 Gr. Wärme.

Im September stellten sich schon Nachfröste ein bis 5 Grad; heute Morgen ist die Erde mit einer dicken weißen Decke bedeckt, doch wir denken, daß der erste Schnee wieder weggeht und wir noch schönes Wetter bekommen.

Unsere Ansiedler und auch die meisten russischen Bauern sind mit dem Dreschen fertig, es wird eifrig gepflügt.

Die Ernte ist ziemlich geringer als im Vorjahr, wohl um die Hälfte weniger. Weizen stellenweise 6 bis 7 Tschetwert von der Dessjatin, anderswo auch 3—5 Tschetwert. Gerste und Hafer 10 Tschetwert und weniger. Die Preise sind schwach; Weizen 55 Kop., Hafer und Gerste 35 Kop. das Pud. Fleischpreise 10 Kop. das Pfund.

Bisher waren wir von Ueberfällen hier ziemlich verschont. Am 24. August wurden 6 Mann bei der Station Tatarli überfallen und alle ermordet. Man vermutete bei ihnen Geld von verkaufter Butter, aber der Besitzer hatte das Geld in Tatarli erhalten. Man sagt, daß schon einige der Räuber gefangen sind.

Die Lage der deutschen Lehrer in den Wolgaholonien.

1906, zur Zeit der Tagung der Synode, wurde bekanntlich in Saratow von einer kleinen Versammlung von Schulmeistern und Lehrern ein Projekt über die Umgestaltung des Schulwesens in den deutschen Wolgaholonien abgefaßt und in Nr. 14 der „Deutschen Volkszeitung“ Jahrgang 1 veröffentlicht. In selbstloser Weise, wie gewöhnlich, wünschten die Pädagogen nur eine Reform des Schulwesens, nicht aber zugleich eine Verbesserung ihrer Lage. Ebenso wurde seither in den „Anforderungen zur Schulfrage“ in diesem Blatte die jämmerliche Lage der Lehrer auch nur schlicht gestreift, nicht aber eingehender betrachtet. Unser Heil kann nur von der Schule kommen. Nur das Volk schreitet auf dem Wege der Kultur tapfer vorwärts, das ein geordnetes Bildungs- und Schulwesen

hat. Ein vernünftiges Schulwesen ist aber wiederum nur da denkbar, wo ein tüchtig geschulter und gut besoldeter, von jeglichem Druck und erniedrigender Abhängigkeit freier Lehrerstand forcenlos und freudig seines Amtes walten, nur für seine Schule leben kann. Deutschland und andere Kulturstaaten sind uns der beste Beweis dafür.

Bei unserer Dorfschullehrern ist aber von allem dem nicht die Rede. Von den meisten verkannt, von vielen verachtet, von nicht wenigen gehäßt und verfolgt, von allen Seiten abhängig, selbst in Armut und Sorgen lebend — so jollen sie jedem, alt und jung, Achtung und Liebe erweisen und die Jugend zu einem gebildeten und glücklichen Geschlecht erziehen — „die da nichts inne haben, viele reich machen.“

Soll unsere Dorfschule ihre Aufgabe ganz erfüllen, so müssen nicht nur alle Mißstände im Schul- und Unterrichtsweisen, sondern auch diejenigen beseitigt werden, die mit der traurigen Lage der Lehrer verknüpft sind, von denen wir besonders beleuchten wollen.

I. Die mangelhafte Vorbildung des Lehrers.

Von einer Fachbildung kann bei unsern Lehrern keine Rede sein, ebenso nicht von einer genügenden Allgemeinbildung, denn wir haben ja keine Lehrerschulen. Doch ist darüber in letzter Zeit in diesem Blatte schon so viel geschrieben worden, daß jedem Wolgaholonier unentwegt der Gedanke im Kopfe summen sollte: „Um jeden Preis und eilends müssen wir eine Lehranstalt errichten zur Ausbildung tüchtiger deutscher Volkslehrer.“ Doch die „Volkszeitung“ könnte auch mit einer Polemike in die Masse hineinschmettern — das Trommelfell der selbstsüchtigen und kurzfristigen Egoisten würde sie doch nicht erzittern machen: Dafür liefern uns Beweise manchen unserer Kreise. Es soll daher die Jeremiade über die schwache Bildung des Lehrers in allen ihren verschiedenen Tonarten hier auch nicht wieder vorgetragen, sondern nur ein weiteres Mal auf jene unzulängliche Bildung hingewiesen und wiederum betont werden, daß die Obrigkeit, sowie die Gesellschaft jetzt Spezialisten, d. h. tüchtig und eigens für unsere Schulen ausgebildete Fachmänner verlangen. Weil aber unsere heutigen Lehrer keine Spezialisten sind, auch viele von der Errichtung solcher Lehranstalten nichts wissen wollen, so seid auch nicht unzufrieden, wenn immer mehr Lehrer anderer Nationalitäten (Russen, Polen, Esten, Litauern u. and.) durch die bessere Besoldung angelockt, in eure Schulen einzuziehen, eure deutschen Lehrer aber, aus eurer Mitte hervorgerufen — weil ihnen vom Gehalte abgebrochen wird — eure Schulen verlassen und sich andern Berufsarten zuwenden, wo sie besser besoldet werden. Seid auch zufrieden, wenn es unter solchen Umständen mit eurem Deutschtum immer schneller bergab geht. Ihr wollts ja nicht anders haben.

II. Die schwache Besoldung.

Bei uns ist man der Ansicht, der Lehrer bekomme noch zu viel Lohn; denn man taxiert eben jegliche Arbeit nur nach materiellem Maßstabe. Ein mit guter Dorfschulbildung ausgestatteter vernünftiger Bauer aber brachte bei der Bewertung der Arbeit des Lehrers in Geld ein anderes Resultat heraus. Er sagte nämlich zu einem andern Bauer, der etwa 10 bis 12000 Rbl. im Vermögen hat: „Wenn du mir gleich dein ganzes Vermögen geben wollest für mein bisheriges Bildung — tausendmal würde ich sagen: Mein!“ — Der Lehrer macht aber jährlich 10 bis 15 Kinder so reich.

Bildung ist das höchste Gut, das gegeben werden kann. Der Lehrer kann entsprechend dem Nutzen, den er dem Staate und der Gesellschaft bringt, nach materielle Taxe berechnet, nicht belohnt werden. Das Recht aber hat er, soviel zu verlangen, daß er mit den Seinen wenigstens handesgemäß und sorgelos leben kann, auch wenn er krank und altersschwach ist, sowie, daß seine Kinder unentgeltlich gebildet werden.

Das Anfangsgehalt des Lehrers ist 250, bezw. 300 Rbl.; im Durchschnitt bekommen die Lehrer der so „begehrtesten“ Landchaftsschulen des Bez. Nowosibirsk nach einer Statistik des Landchaftsamts 337 Rbl. 27 Kop. — gegenwärtig für einen Lehrer mit Familie ein Hungerlohn, bekommt ja doch mancher Knecht, die Betöstigung mitgerechnet, 250 bis 300 Rbl. und mehr. Auch das für die Reformschule projektierte Grundgehalt von 360 Rbl. mit seinen nachfolgenden, zu weit auseinandergerippten Zulagen kann entfernt nicht als befriedigende Lehrergage gelten. Denn auch bei dieser Besoldung wird der Lehrer heute (noch weniger in Zukunft), wo, wie Graf Witte im Reichsrat sagte, „ein Huhn 1 Rbl. 50 Kop. kostet, für welches man früher 1 Rbl. zahlte“, nie so weit kommen, die bestehenden Ansprüche seiner Familie, wie weiter unten ersichtlich, auch nur annähernd befriedigen zu können.

Um nun zu zeigen, wie viel dem Lehrer Gehalt gezahlt werden muß, damit er nur durchkommen kann, lasse ich hier die Zahlen der Ausgaben eines Lehrers folgen, die ich dessen Auszeichnungen vom vorigen Jahre entnommen habe. Die Gage dieses Lehrers ist aber nicht nur

337 Rbl. + 50 Rbl. (zu Quartier und Brand), sondern 450 + 50, also 500 Rbl. Seine Familie besteht aus 7 Personen.

Table with 2 columns: Ausgaben (Expenditures) and Rbl. Kop. (Rubles and Kopecks). Includes items like Hausmiete (35), Heizmaterial (88), 8 Sack Weizenmehl (86), 4 Sack Roggenmehl (41 25), Fleisch (52), Sonstige Nahrungsmittel (44 70), Zucker, Tee, Kaffee, Biskorte (27 65), Kleidungsstücke und Wäsche (119), Fußbekleidung (40 80), Futter für 2 Kühe (33 40), Für Unterhaltung und Unterricht eines Sohnes in einer mittleren Lehranstalt (209), Bücher, Zeitungen und Schreibmaterialien (26), Verich. and Ausgaben im Haus (48), Zufällige Ausgaben (39 15). Total sum 890 45, Davon ab das Gehalt 500, leaving 390 45.

390 45 bleibt demnach ein Defizit von.

Man sieht jedem Posten Sparbarkeit an; besonders muß hervorgehoben werden, daß die sparame Lehrersfrau auch auf das Dienstmädchen verzichtet. Aber, muß man fragen, auf welche Weise deckte der Lehrer das Defizit? — Durch Nebenverdienst und Schuldenmachen. Unter solchen Lebensbedingungen kann der Lehrer nur die Hälfte seiner Kraft der Schule widmen. Sind das normale Zustände? ... Und so ist denn auch ein anderer Lehrer, wofür seine Ausgaben mit jedem Jahr stärker wachsen als die Einnahmen, gezwungen, seine ihm so teuer gewordene Schule zu verlassen und anderweitig sein Brot zu suchen. Mit offenen Armen nimmt ihn gewöhnlich die Geschäftswelt auf und zahlt ihm 800—1000 Rbl.

Jeder Mensch, also auch der Lehrer ist verpflichtet, für die Seinen zu sorgen. Von den frommen Redensarten, wie: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz“, „ihre Lohn wird ihnen im Himmel zuteil“ u. dergl. kann er nicht leben. Das sind auch für den frommsten Lehrer, wenn er mit den Seinen hungert, nur — leere Phrasen. (Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Abschluß der Berliner Flugwoche.

Der „Berl. Lokal-Anz.“ berichtet: „Die Berliner Flugwoche ist zu Ende gegangen. Zählte das Publikum, das Zeuge der aviatischen (Luftschiffer-) Schaupiele war, an den einzelnen Tagen nach Tausenden, so waren am Sonntag Hunderttausende hinausgezogen, um sich an den jessenden Darbietungen eines Rougier, eines Farman, eines Latham u. a. m. zu ergötzen. Hat auch die aviatische Woche im ganzen nicht alles gehalten, was anspruchsvolle Gemüter vielleicht erwarteten, so war das Gebotene doch vollumfänglich, und so beweisen, daß die Flugtechnik in jüngster Zeit nicht nur gewaltige Fortschritte gemacht hat, sondern daß sie sich auf einem Wege befindet, der zweifellos schon für die nächste Zukunft neue Ueberraschungen erwarten läßt. Noch sind es ja lediglich Ausländer, die sich um den Lorbeer der Aviatik bewerben, aber die deutschen Flugpioniere werden bei den Vorführungen draußen in Johannistal genügend gelernt haben, um demnächst auch ihrerseits erfolgreich in den Kampf mit eingreifen zu können. Und das wäre ein Ergebnis der Berliner Flugwoche, das nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.“

Wie an den vorhergegangenen Tagen, so war auch am Sonntag das Wetter überaus günstig. Die Sonne strahlte in sommerlicher Wärme vom wolkenlosen Himmel, und der Signalmast auf dem Fluggelände zeigte eine Windgeschwindigkeit von noch nicht ganz drei Sekunden-mekern an. Die Wanderung nach Johannistal setzte schon in den Vormittagsstunden ein; zu Fuß, zu Wagen, per Auto und mit der Bahn strebten die Schaulustigen hinaus. Bis zum Mittag war der Zugang noch spärlich. Allmählich aber entwickelte sich eine wahre Prozession nach dem Fluggelände. Es ist schwer, die Zahl der Besucher festzusetzen. Sicher haben wenigstens 150.000 Personen die Bilettschalter passiert.

Allmählich begann der Start. Latham „funktionierte“ anfangs nicht recht, das Publikum kam aber demnach auf seine Kosten, denn Farman begann alsbald einen Dauerflug, Rougier stieg wieder zu bedeutender Höhe auf, de Caters startete mehrmals, Dornier machte, allerdings vergeblich, mehrere Flugversuche, Molon glitt in seinem Vertikalflieger über das Feld usw. usw.

Monsieur Cambon, der französische Botschafter, sollte leider eine kleine Enttäuschung erleben. Rougier rüstete zu einem Passagierflug, und Cambon wollte gern mitgenommen sein, um sich die Welt einmal aus der Vogelperspektive anzusehen, Rougier aber weigerte sich dessen, er wollte die Verantwortung, den Vertreter Frankreichs in die Lüfte zu entführen, nicht auf sich nehmen, und so blieb dem Monsieur Cambon zurück, während statt seiner ein anderer, George Prade, hoch oben umhergondelte. Bei der Rückkehr von seinem Fluge wurden Rougier große Ovationen bereitet. Man jubelte ihm zu, man drückte ihm die Hand, man hob ihn auf die Schultern und trug ihn zu seinem Schuppen, und Hurraufe begleiteten ihn auf dem Wege dorthin.

Eine nähere Erklärung zu diesem Posten wäre sehr wünschenswert. D. Ned.

Langsam begann die Dämmerung hereinzu-  
brechen, als Latham nochmal startete. Rasch ging  
er hoch. Wenn die Sehnacht und der Traum  
der Menschen sich ein Ideal des Fluges machen,  
dann ist Lathams Maschine es, die in ihrer  
Vogelähnlichkeit diesem Ideale am nächsten kommt.  
Es war ein wunderbarer Anblick, als sich die  
von der untergehenden Sonne rötlich angehauchten  
Fittiche scharf von dem violetten Abendhimmel  
abhoben. Ein Zug von Krähen kam in raschem  
Fluge heran, um sich die große Schwärze hoch  
oben in den Lüften näher anzusehen; dann  
flatterten sie erschreckt davon. Plötzlich ver-  
stumte das Propellergeräusch: langsam neigte  
sich die Maschine zur Seite, eine Sekunde stockte  
der Herzschlag vieler Tausende; schon aber  
begann das Rattern von neuem, und in stolzem  
Fluge zog der Kiefernadler weiter auf seiner  
luftigen Bahn. Anscheinend war's ein Theatercoup  
gewesen, aber die Hurras, die Latham galten,  
wollten dennoch kein Ende nehmen, bis die  
Nachricht das weite Feld immer mehr  
einfüllten.

**Ausland.**

**Deutschland.**

Der Mißbrauch der Kanzel, wie  
ihn am ungenügendsten wohl der katholische  
Klerus des Reichlandes treibt, ist in einer  
Verhandlung vor dem Landgericht in Zabern  
vor aller Welt flagrant worden. Es handelte  
sich um eine Beleidigungsklage der Bühler  
Hilfslehrers Schwarz gegen den Redakteur des  
„Saarburger Wochenblatts“ in der Berufungs-  
instanz. Von den 50 geladenen Zeugen wurden  
nur acht vernommen; aber was sie nach einem  
Bericht der „Leipz. N. N.“ unter Eid ausgaben,  
dürften genügen. So hat Bürgermeister Schmidt-  
Mittelswald in der Predigt von dem Pfarrer die  
Worte gehört: „Abonniert die „Lothringer  
Volksstimme“, das lothringische Zentrumorgan,  
das ist die wahre Zeitung, die zum Himmel  
führt, durch die wir selig werden.“ Die Frau  
Vorbester Worgois erklärte, der Pfarrer habe  
sie und ihren Sohn aus der Kirche gewiesen,  
ihnen die Kommunion verweigert und in der  
Kirche mit den Fingern auf sie gezeigt, indem  
er ihr rief: „Ja, dies ist für dich und für  
alle, die schlechte Zeitungen lesen.“ Selbst ein  
katholischer Pfarrer Sück aus Mey, der nicht  
zum Zentrum gehört, hat gegen einen solchen  
Mißbrauch der Kanzel jüngst protestiert. Es  
war in Straßburg, wo er laut Bericht der  
„Münchener N. N.“ in einer Rede gegen das  
Zentrum u. a. ausführt:

Man sucht bei unserer katholischen Bevöl-  
kerung den Glauben zu erwecken, als sei nur  
im Zentrum Heil zu finden, und als seien die  
Nichtzentrumsleute überhaupt nicht mehr zur  
Seligkeit berechtigt. Gerade grotesk müßte es  
wirken, wenn auf der Kanzel das Zentrumsparteiorgan als das Blatt bezeichnet wird, „das  
zur Seligkeit führe, eine Himmelsleiter für  
2 Mark 50 Pf.“ Es ist traurig, mit solchen  
Mitteln zu operieren. Die Grundlage des  
religiösen Friedens sei: Respekt vor jeder Über-  
zeugung.

Wie lange wird es noch dauern — so fragt  
die „Deutsche evang. Kor.“ —, daß das Zentrum  
sich dieses Privilegiums der Gewissensbedrückung  
erkaufen kann, ohne daß die Wahlprüfungs-  
instanzen hier Ordnung schaffen.“

**Frankreich.**

Bejorgnisse wegen Marokko. Der  
frühere Vorgesetzte des französischen Okkupations-  
korps von Casablanca, General d'Amade,  
erklärte einem Berichterstatter des „Matin“,  
daß das spanische Unternehmen in Marokko für  
Frankreich eine überaus gefährliche Lage schaffen  
und nicht länger fortbauern dürfe. Der Einfluß  
Frankreichs in Algerien, vielleicht sogar die  
Nähe hing von Algerien habe nach dem  
Mittelmeer zu die höchste Entwicklung erreicht,  
seine Zukunft sei nach dem Atlantischen Ozean  
gerichtet, und zwar vermittelst des Landweges  
von Udschda über Taza und Fez nach Rabat.  
Wenn Frankreich sein Ansehen und seine  
Handelsinteressen nicht preisgeben wolle, dürfe  
es Taza nicht in die Hände der Spanier lassen.  
Dies würde für Frankreich ein marok-  
kanisches Faschoda bedeuten. Selbst wenn die  
Spanier gegenwärtig nicht die Absicht hätten,  
Taza zu erreichen, würden sie die militärische  
und politische Notwendigkeit sowie der von so  
starken Truppenmassen ausgeübte natürliche  
Druck dazu führen, der sie übrigens bereits  
veranlaßt habe, Rabat zu besetzen. Die Spanier  
hätten nicht ein solches Truppenaufgebot wegen  
einer polizeilichen Maßnahme, bloß Melilla  
halber, nach Marokko geschickt. Die ersten  
Erfolge hätten in Spanien das Wiedererwachen  
der Militärpartei zur Folge gehabt. König  
Alfons selbst habe aus dem Wunsch, in  
Marokko Erfolg für das verlorene Kolonialreich  
zu suchen, niemals ein Fehl gemacht. Spanien  
gehöre dabei übrigens auch dem Einfluß des  
Vatikans, da Marokko nach den Anschauungen  
der Propaganda ein spanisch-apostolisches Vita-  
riat bilde. Während des Schanzfeldzuges seien  
die französischen Geistlichen und Missionare auf  
Befehl von Rom durch spanische Priester ersetzt  
worden. Frankreich müßte in kürzester Frist ein-  
schränken, wenn es seine wirtschaftlichen und  
politischen Interessen in Afrika retten wolle.

**Afrika.**

Der „heilige Krieg“ gegen  
Spanien. Die Dinge am Rif gehen ihren

natürlichen Lauf. Allein Anschein nach be-  
finden wir uns jetzt am Vorabend eines spanisch-  
marokkanischen Krieges. Mulay Hafid müßte  
sich selbst aufgeben, wenn er nach Ablehnung  
seines an die Großmächte gerichteten Gesuches  
um eine Vermittlung zwischen Spanien und  
Marokko nicht an die Waffen appellieren wollte.  
Andernfalls ließe er Gefahr, daß ihm die zu  
leidenschaftlichem Haß gegen die spanischen  
Eindringlinge entflammten Stämme die Gefolgs-  
schaft kündigten. Schon züngeln die Flammen  
des „heiligen Krieges.“ Vielleicht sind sie bald  
zu großem Brande entzündet. Und die Kabylen  
sind zweifellos zum Aufrufen entschlossen. So  
wird aus Udschda gebracht: Die Stämme in  
der Umgebung von Seluan und Luluja lassen  
ihre Familien und ihre Viehherden tiefer nach  
Süden gehen, während ihre Krieger zurück-  
bleiben. Es liegt eine von Eingeborenen stam-  
mende Nachricht vor, wonach überall der heilige  
Krieg gegen die Spanier gepredigt wird. Der  
Kaid Mlatfi, der die Seele der ganzen Bewe-  
gung sei, habe erklärt, daß drei wichtige  
Stämme, nämlich die Beni Branes, die Beni  
Tufil und die Beni Urialgel mit bedeutenden  
Verstärkungen zur Harka stoßen werden. Da  
wird also Spanien Arbeit bekommen. Und es  
glaube sich schon am siegreichen Ende des  
Feldzuges.

**China.**

Der Großsekreterär des chinesischen  
Staatsrats Tschang Tschü Tung, der  
am 5. Oktober in Peking gestorben ist, war  
nächst Juanschtai zweifellos der bedeutendste  
Staatsmann, den das Reich der Mitte aufzu-  
weisen hatte. Im Jahre 1835 geboren, hat er  
sich schon in den 80 er Jahren des vorigen  
Jahrhunderts als Generalgouverneur große  
Verdienste erworben, indem er für die Gründung  
von Schulen Sorge trug, den Bau von Eisen-  
bahnen auf das eifrigste forderte, Eisenwerke,  
Ziegeleien und Glashütten anlegte und gleichzeitig  
durch seine literarische Tätigkeit seine Landsleute  
zu Reformen anspornte. In seinem Buche „Verit!“  
ruft er den Chinesen zu: „Verschließt euch nicht  
den Einflüssen der Fremden und den Reformen,  
wahrt aber dabei eure Eigenart als Chinesen!“  
Als die überstürzten Reformversuche später das  
Gegenteil von dem Gewünschten ergaben, da  
erklärte Tschangschünung: „Von unten herauf  
müßte ihr reformieren, Hunderte und Tausende  
von Vorschülern im Lande errichten, den Schulzwang  
einführen und vor allem euren Kindern erst  
eine gründliche chinesische Vorbildung geben.“  
Auch die Gründung der Mädchenschulen ist dem  
Verstorbenen zu verdanken.

Vor zwei Jahren wurde er zusammen mit  
Juanschtai nach Peking zur Durchführung der  
Reformen berufen. Juanschtai fiel Anfang des  
Jahres in Ungnade und auch Tschangschünung  
hatte wenige Wochen vor seinem Tode  
um seinen Abschied gebeten, der aber von Prinz-  
regenten formell abgelehnt und in unbegrenzten  
Urlaub umgewandelt wurde.

Dreierlei wird ihm, wie der „Voss. Ztg.“  
geschrieben wird auch der Reich der Segner  
lassen müssen: seine unbestechliche Ehrenhaftigkeit,  
sein tiefes Wissen und seine vorsichtige Pionier-  
tätigkeit in der Reformbewegung. Er war so  
grundehrlich, daß das Volk von ihm sagte: „Er  
kann den Honig tragen, ohne daran zu lecken.“  
— Amerika protestiert gegen die  
japanisch-chinesische Konvention.  
Der „Morning Post“ wird aus Washington  
gebracht, daß die Verungung des amerikanischen  
Gesandten in Peking nach Washington mit dem  
Abschluß des am 4. September in Peking  
unterschiedenen japanisch-chinesischen Abkommens  
bezüglich der Mandchurien im Zusammenhang  
stehe. Die Regierung der Vereinigten Staaten  
erhebt Protest gegen die Artikel, laut denen alle  
Bergwerke längs der Antung-Wandener Eisen-  
bahn sowie der offenen südmandchurischen  
Eisen mit Ausnahme der Fuschumaer und  
Tantai-Kohlegruben-Unternehmungen japanischen  
und chinesischen Untertanen zur Exploitation  
überlassen werden, während die Fuschuma- und  
Tantai-Gruben der japanischen Regierung zur  
Ausnutzung übergeben wird. Das Staats-  
departament sieht diese Konzession zugunsten  
Japans als eine direkte Verletzung der Ver-  
pflichtung an, das Prinzip der offenen Tür zu  
wahren.

**Verschiedene Nachrichten.**

Der „Merjawijschik“ der gute Genius  
der russischen Finanzen — ist ein Artikel der  
„Now. Wr.“ überschrieben, in dem auf Grund  
der sieben erschienenen offiziellen „Statistik des  
Kronsbranntweinverkaufs pro 1907“ auf den  
Umfang hingewiesen wird, daß der Details-  
verkauf in kleinen Flaschen, der Krone die größten  
Einnahme gebe. Mit anderen Worten: gerade  
die Säuser und Gewohnheitstrinker sind es,  
die die russischen Finanzen am ausgiebigsten  
unterstützen. Denn eben die kleinsten Quantitäten  
werden zu sofortigem Konsum und nicht etwa  
zu allmählichem, mäßigen Erinten gekauft. Die  
offizielle Statistik aber beweist, daß von den  
2932 Millionen Gefäßen verschiedener Größe  
2349 Millionen oder achtzig Prozent auf die  
kleinen „Merjawijschik“, „Sotki“ und „Soro-  
kowi“, d. h. die kleinsten Flaschen und  
Gläser bis zur halben Flasche (1/20 Webro)  
einfach, entfallen. Vier Fünftel der Gesamtarbeit  
der Monopolverkauf werden also dazu verwendet,  
die „Bedürfnisse“ des schwächsten Teiles der

Bevölkerung zu befriedigen; berücksichtigt man  
noch die ganzen Flaschen (1/20 Webro) so steigt  
der bezagte Prozentfuß gar auf 98 Prozent!...

**10 Todesurteile.** Während der Verhand-  
lungen des Kriegs-Bezirksgerichts in Warschau  
wurden 10 Angeklagte der ihnen zur Last ge-  
legten Vergehen für schuldig befunden und zum  
Tode durch den Strang verurteilt. Die ersten  
acht standen unter der Anklage, an verschiedenen  
Raubüberfällen teilgenommen zu haben, während  
die beiden letzteren der Aufreizung zur Meuterei  
im Gefängnis zu Kielce angeklagt waren.

**Ein strenger Vorgesetzter.** Der Direktor  
des Winstar Post- und Telegraphenbezirks  
Wlask. Staatsrat hat bereits einmal, wie wir  
der „St. Pet. Ztg.“ entnehmen, durch sein an  
seine Untergebenen gerichtetes Verbot, Brillen  
und Stöcke zu tragen, von sich reden gemacht.  
Jetzt verbietet er den Beamten das Tragen  
gestärkter Krügen. Ein Postkellner, der dieses  
Verbot nicht beachtete, wurde zu Dienstentlassung  
vorgestellt. Krantschuk läßt auch die Beamten  
anderer Ressorts nicht in Ruhe. Er hält  
auf der Straße alle Beamten, die rüchlich getönte  
oder mit roten Flecken versehene Halsbinden  
tragen, an und stellt sie zur Rede. Krantschuk  
ist auch Kirchenältester. In der Kirche stellte  
er einen Eisenbahntelegenbeamten zur Rede,  
der gegen die Vorschrift Samtausschläge trug.  
Der Beamte, der durch seinen Vorgesetzten im  
Gebet gestört wurde, erwies Krantschuk nicht  
die ihm gebührende Achtung. Als er die Kirche  
verlassen hatte, ließ Krantschuk ihn zur Fest-  
stellung seiner Persönlichkeit zur Polizei schaffen.  
In Winstar herrscht wegen des Verhaltens  
Krantschuks unter den Beamten eine große  
Empörung, die in Berichten an die Reichs-  
presse zum Ausdruck kommt. Und in der Tat  
scheint, wenn diese Berichte der Wirklichkeit  
entsprechen, das Verhalten Krantschuks sehr  
übertrieben zu sein. Doch darf man nicht ver-  
gessen, daß Uniformen so zu tragen sind wie  
sie vorgeschrieben sind, sonst haben sie überhaupt  
keinen Sinn.

**Heberfiedlungswesen.** Nach den Be-  
rechnungen der Zentralbehörde für Überfiedlung-  
wesen werden im nächsten Jahre 300.000 Land-  
anteile, die für ca. 100.000 Familien genügen,  
zu vergeben sein; hiervon liegen in den Gouver-  
nements Tomsk 50.000, Tobolsk 7000, Irkutsk  
35.000, Jenisseisk 33.000, in Transbaikalien  
20.000, im Amurgebiet 45.000, im Kaspischen  
15.000, in den Gebieten von Amolinsk 40.000  
und Semipalatinsk 12.000, im Turgai- und  
Uralgebiet 35.000 und in Turkestan 4000  
Anteile.

**Russen und Chinesen.** Die „Daurol.  
Wolna“ erzählt von einem neuen Übergriff der  
Chinesen. Am 27. August traten auf der Station  
Mandchurija vier Chinesen an drei berittene  
russische Burjaten, die mit Fellen handelten  
heran und forderten, jene sollten ihnen zur  
chinesischen Polizei folgen. Die Burjaten weigerten  
sich. Da schlugen die Chinesen sie mit Stöcken.  
Eine große Anzahl von Chinesen ergriff die  
Partei ihrer Landsleute, für die Burjaten  
sprangen russische Kaufleute ein und retteten die  
Burjaten vor den Angreifern. Da erschienen  
sechs chinesische Soldaten und führten die  
Burjaten ab. Die Russen zogen hinter den  
Soldaten hinterdrein und verlangten die Heraus-  
gabe der Burjaten. Da trieben die chinesischen  
Soldaten die Russen mit ihren Bajonetten zurück  
und schlugen sie. Die berittenen Burjaten suchten  
zu entkommen. Da befehlt der Dragoman des  
chinesischen Bureaus auf sie zu schießen, 12  
Schüsse erlödeten, gingen aber fehl, doch ein  
Burjat wurde vom Pferde gezerrt. Große  
Mengen von Russen und Chinesen standen sich  
auf der Straße gegenüber; es konnte alle  
Augenblicke zum Kampfe kommen. Da erschien  
ein russischer Polizeibeamter mit 10 Polizisten,  
vertrieb die Menge und verhaftete die chinesischen  
Soldaten. Den Burjaten waren unterdessen 500  
Felle gestohlen.

**Polizeiliche Beseitigung von Kranz-  
spenden.** Bei der Vererdigung des Abgeordneten  
der zweiten Duma Dr. Sajew in Ufa waren  
auf den Sarg Kränze mit den Aufschriften „Von  
den Abgeordneten und Kameraden aller drei  
Dumen“ und „Von den Landsleuten“ gelegt  
worden. Die Polizei beseitigte diese Kränze.  
Den ersten gab sie später zurück, der zweite  
blieb bei ihr.

**Ein Interview des Gschahs.** Ein  
Korrespondent der „Russk. Sl.“ hatte Gelegen-  
heit, den Gschah im Zuge nach Dsessa zu  
interviewen (befragen). Der Gschah wünschte,  
daß das Interview nicht als offiziell gelte und  
persönliche Fragen nicht berühre, da es ihm sehr  
schmerzhaft sei, an die letzten Ereignisse in Persien  
zu denken. „Ich tröste mich damit“, sagt er,  
„daß es Gott so gefallen hat und ich füge  
mich in mein Schicksal. Die Erinnerungen sind  
zu frisch, als daß ich jetzt über sie sprechen  
könnte. Sobald ich mich beruhigt habe und die  
schmerzliche augenblickliche Stimmung vorüber ist,  
werde ich gern das, was ich erlebt, mitteilen.“  
Mohammed Ali hat bis jetzt kein einzigesmal  
die Grenzen Persiens überschritten, weshalb  
ihm alles auf der Reise neu und bewunderungs-  
würdig scheint. So sieht der Gschah und seine  
Gemeinheit zum erstenmal einen Dampfer, einen  
Waggon und europäisch eingerichtete Städte. Er  
ist über Anflugland entzückt, sitzt den ganzen Tag  
über am Waggonfenster und staunt über die  
Aussicht. Seine Begleiter müssen ihm immerfort

von Anflugland, seiner Kultur, seinem Handel  
und seiner Industrie erzählen. Er ließ Zeitungen  
kaufen und sie sofort übersehen. Erfuhr er, wie  
eine Stadt, die passierte Gegend hieß, oder  
eine sonstige interessante Kleinigkeit, so eilte er  
sofort ins Nebenabteil zu seiner Gattin, um  
ihr die Neuigkeit mitzuteilen. Er äußerte lebhaft  
den Wunsch, russisch zu lernen und sich mit  
Ruslands Politik und Wirtschaftsleben bekannt  
zu machen. Sehr brennend ist sein und seiner  
Gattin Wunsch, als einfache Pilger nach Mekka  
zu wallfahrten. Besonders wünscht das seine  
Frau. Auf seiner ganzen Reise hat der Gschah  
gar keine Beziehungen zu Persien unterhalten.  
Nur einmal hat sich seine Frau durch die  
russische Gesandtschaft telegraphisch nach dem  
Gesundheitszustand ihrer Kinder, des neuen  
Gschah und des Thronfolgers, erkundigen lassen.  
Die Begleiter nennen den Gschah nicht anders  
als „Ew. Majestät.“ Mohammed Ali trägt  
einen gewöhnlichen Zivilanzug. Mit ihm sind  
seine zwei jüngsten Söhne. Seine Gattin wird  
von ihrer 7-jährigen Tochter, etwa 10 Hordamen  
und einigen Eunuchen begleitet.

**Eine Verberaigung.** Der Geschäftsführer  
eines Warschauer Friedensrichters hatte,  
der „St. Pet. Ztg.“ zufolge, Empfangsstunde. Der  
erste und der zweite „Bittsteller“ wurde sehr  
schnell abgefertigt. Beim dritten gab es eine  
Verzögerung. Der „Bittsteller“ bat um eine  
schnelle Erledigung seiner Angelegenheit. Der  
Geschäftsführer erklärte, es sei unmöglich. Die  
übrigen „Bittsteller“ mußten warten; denn das  
Gespräch am Geschäftstisch zog sich hin, und sie  
hörten, daß gehandelt wurde. Der „Bittsteller“  
wollte das „Schmiergeld“ recht gering, der  
Geschäftsführer es recht hoch bemessen haben.  
Da mißte sich einer der ungeduldrigen War-  
tenden ins Gespräch: „Wohin sprechen Sie  
hier?“ — Der Geschäftsführer maß den  
Fragenden mit einem nichtzubeherrschenden  
Blick vom Kopf bis zu den Füßen und fragte  
geringfügig: „Was geht das Sie an?“ —  
Da knipste der Fragende seinen Mantel auf;  
es zeigte sich der Uniformrock des Justizminis-  
teriums. „Ich bin Mitglied des Appellhofs 2.,  
kommandiert zur Revision der Friedensrichter-  
kammern Warschaus.“ Das lebende Bild war  
vorzüglich; wie versteinert waren alle im Saale.  
Der Friedensrichter erhielt einen Verweis, der  
Geschäftsführer den Laufpaß.

**Von der Intendantur.** In der Inten-  
dantur war bisher wie die „St. Pet. Ztg.“  
mitteilt, folgendes Strafverfahren gegen Beamte,  
die sich ein Dienstvergehen hatten zuschulden  
kommen lassen, sehr beliebt: die Schuldigen  
wurden verhaftet; bisweilen bedeutete diese Ver-  
haftung eine Beförderung. Im März 1908 hatte,  
liest man im Golos Moskwy, der Bezirkintendant  
eine große Dienstnachlässigkeit des Chefs der  
fünften Abteilung der Prager Verpflegungsin-  
tendantur Hofrats Popow bemerkt und den  
Schuldigen als Inspektor der Verpflegungs-  
magazins erster Klasse nach Siedlce versetzen  
lassen. Bei der Übergabe des Inventars an den  
Nachfolger erwies es sich, daß die Gebäude im  
Verfall und die Korn- und Weichholze ver-  
dorben waren, was protokolliert wurde. Das  
verhinderte jedoch nicht, daß er in die Kommissi-  
on zur Revision der dritten Abteilung der  
Wolsker Verpflegungsindeudentur gewählt wurde.  
— Die Inspektoren der Pownostower Verpfle-  
gungsindeudentur Hauptmann Strawomyslow  
und Oberleutnant Gladych waren dabei ertrappt  
worden, daß sie den Soldaten schlechtes Brot  
ins Mandover mitgeben wollten. Der Oberkom-  
mandierende des Militärbezirks ließ sie von  
ihren Posten entheben. Trotzdem wurde der  
erster in die Kommission unter dem Vorsitz  
des Korpsintendantur des 15. Armeekorps  
General-Major Kravajchinsk-Samarin zur Revision  
der Wolsker Verpflegungsindeudentur, der zweite  
zur Teilnahme an der Kommission zur Revision  
des Warschauer Warenlagers kommandiert. Dieser  
Kommission gehörten auch der Hauptmann  
Sankow und der Hofrat Redatschin an, die sich  
ebenfalls Unredlichkeiten hatten zuschulden  
kommen lassen. Der Kollegienrat Blumitow hatte  
schlechte Ware in Empfang genommen und war  
daraufhin zum Stanislaus erster Klasse vorge-  
stellt worden.

**Ein vergeßlicher Gouverneur.** In  
der Stadt Kaluga besteht, der „St. Pet. Ztg.“  
zufolge, ein Kuratorium für Taubstumme, das  
über ein Asyl und eine Schule verfügt. Die  
Mittel sind sehr beschränkt, die Mitgliedsbeiträge  
und Spenden kommen sehr spärlich ein, wie  
gewöhnlich. Eigene Kapitalien hat das Kurato-  
rium nicht; erst neulich mußte das letzte  
500 Rbl. Kassenvermögen veräußert werden. Mit  
Miß und Not werden durch Veranstaltung  
einer Volksbefestigung, Konzerten usw. einige  
außerordentliche Einnahmen erzielt. 1907 wurde  
zur Verbesserung der Kasse eine Wohltätigkeits-  
lotterie veranstaltet. Damals war der nunmehr  
abgesetzte Gouverneur Drossimow Vorsitzender  
des Kuratoriums. Mit Hilfe der Polizei waren  
die Lose schnell verkauft, 1086 Rbl. im Hand-  
umdreifen eingegangen, und 500 Rbl. wurden  
dem Gouverneur zum Ankauf der Gewinne  
übergeben. „Das Geld, 500 Rbl., habe ich  
erhalten“, schrieb der Gouverneur auf die  
Quittung. Das Geld hat der Gouverneur er-  
halten, die „glücklichen“ Gewinner aber warten  
noch heute auf ihre Gewinne. Der Vorsitzende  
des Kuratoriums hatte seinen Gouverneurposten  
niederlegen müssen und im Trübel die 500 Rbl.

ganz vergessen, für die er die Gewinne kaufen  
sollte. Die empörten Kalugaer legen ihm diese  
Vergeßlichkeit sehr übel aus.

**Ein „Kupez“ nach alter Art.** Seit  
einigen Tagen weilt in Petersburg, wie die  
„St. Pet. Ztg.“ mitteilt, der Moskauer Groß-  
kaufmann W. L.—w, der neben seinen Geschäften  
auch Zeit findet, sich in der Residenz in gut  
atmosphärischer Weise zu amüsieren. Gestern  
abend erschien Herr L.—w in einem Scharf-  
schaber vor einem der fashionablesten Vorstadtkon-  
zertlokale und befohl ihn aus dem Wagen in das Restau-  
rant zu tragen. Weiter befohl der Moskauer,  
daß während dieser Projektur sämtliche Kande-  
laber angezündet werden und der Chor des  
Restaurants ein flottcs Lied aufstimmte. Diesen  
Befehlen wurde prompt nachgegeben. Der  
Kupez machte nun in ausgiebigstem Maße von  
all dem vielen Gebrauch, das so ein fashionables  
Restaurant zu bieten vermag. Als der Kupez  
das Restaurant verließ, hatte er eine Rechnung  
von 200 Rbl. zu bezahlen, die übrigens nicht  
allein für Speise und Trank verausgabt worden.  
Ungeachtet des seligen Zustandes, in dem sich  
der Lebemann befand, war der kaufmännische  
Geist in ihm doch noch so lebendig, daß er sich  
für die Barzahlung ein Skonta von 7 Prozent  
ausbedang.

**Ein Brunnen des Todes.** Auf dem  
Hofe des Gasthauses bei der Station Nowo-  
ergiejewka (Gouv. Samara) befand sich ein  
Brunnen. Der Gasthausbesitzer warf einen Holz-  
eimer in den Brunnen, um Wasser für die  
Pferde heranzuholen, doch der Strich, der den  
Eimer hielt, riß, und der Eimer blieb unten.  
Der Wirt band einen Strich an den Brunnen-  
rand und ließ seinen 16-jährigen Sohn hinunter-  
klettern, damit dieser den Eimer hole. Der  
Sohn kletterte hinunter, bald hörte sein Vater  
wie der Sohn ins Wasser stürzte, ohne sich viel  
zu bemerken, kletterte er selbst hinunter und  
blieb auch unten. Der älteste Sohn erkannte  
das Unheil, ließ sich ebenfalls in den Brunnen  
hinab und ertrank auch. Die Frauen des Hauses  
bemerkten es und erhoben ein Geschrei. Die  
Nachbarn kamen herbei. Zwei von ihnen stiegen  
hinab und — ertranken auch. Bald wurde fest-  
gestellt, daß die Ertrunkenen von der erstickenden  
Luft, die im Brunnen herrschte, ihre Besinnung  
verloren hatten und darauf ertrunken waren.  
Mit langen Haken gelang es den Bauern, die  
fünf Leichen aus dem Brunnen herauszuziehen.

**Getreideanfragen.** Infolge dem Be-  
richte eingeweihter Personen hat sich an den  
Stationen der Uraler Bahn eine fassollose Menge  
Getreide angehäuft. Durchschnittlich kommen auf  
eine Station von 200—1000 Waggons, die auf  
ihre Beförderung warten. Der Mangel an  
Waggons ist dadurch entstanden, daß in letzter  
Zeit viel Vieh nach Moskau und Petersburg  
befördert wird, daß auf den Jahrmärkten des  
Nowosibirskischen Bezirks aufkauf worden ist.

**Vermischtes.**

**Die Luftpolizei.** die bisher nur in der  
Phantastie der Blyblätter existierte, ist jetzt in  
Wirklichkeit da. Aus Newyork wird geschrieben:  
Während der Hudson-Feier wird sich Newyork  
der ersten aeronautischen Polizei erfreuen. Tausend  
Fuß über dem Hudson-Flusse wird sich der  
Planis-Aeronaut Leo Stevens in einem seiner  
Gasballons postieren; in seiner Begleitung  
werden sich ein Mitglied der Festkommission  
sowie ein Offizier des Bundesdienstes be-  
finden. Die Aufgabe der Insassen des Ballons  
bildet die Aufrechterhaltung der Ordnung  
während der Flottenparaden auf dem Hudson  
und die Verhütung von Unglücksfällen durch  
angemessene Anweisungen, welche vom Ballon  
aus einer am Ufer stationierten Abteilung vom  
Signaldienst-Korps übermittelt werden. Diese  
übermittelt die Anweisungen dann zur Voll-  
streckung an die Polizeiateilungen.

**Gehorsame Tochter.** Vater: „Warum  
haft du dich von ihm küssen lassen?“  
Edith: „Ach, er hat so nett darum. Er  
fragte —“  
Vater: „Was für eine Idee! Habe ich dir  
nicht gesagt, daß du lernen mußt „Rein“ zu  
jagen?“  
Edith: „Das habe ich ja gesagt. Er fragte  
mich, ob ich böse sein würde, wenn er mich  
küsse.“

**Briefkasten.**

Herrn U. in Hussenbach (S. Dero).  
Die Redaktion hält die Sache nicht für wichtig  
genug, um noch einmal darauf zurückzukommen  
und muß, aus Rücksicht auf ihre Leser, die sie  
nicht ermüden möchte, Ihre Korrespondenz ab-  
weisen.  
Dem Abonnenten unter Nr. 618.  
Die Zeitung kann in dieser Beziehung nichts  
tun und darf sich in solche mehr persönliche  
Angelegenheiten nicht hineinmischen. Sind die  
Herrn mit ihrer Stellung nicht zufrieden, so  
hätten sie sie entweder nicht annehmen, oder  
höhere Gehaltsbedingungen stellen sollen.  
Herrn R. R. Iphöfer in Katha-  
rinenstadt. Quittieren mit bestem Dank  
den Empfang von 1 Rbl. zur Tilgung der  
Zeitungsschulden.  
Redakteur und Herausgeber S. Sara Hansjanz.

Der Aрендator der Eisen- und Kupfergießerei und der mechanischen Maschinenbau-Fabrik A. M. Fichirina in Saratow, in Saton. Telefon 683.

# Alexander Nikolajewitsch Michailow.

Ausgeführt werden: Gießerei, Schmiede, Schlosser, Böttcher, Kupfer-, Tischler-, Maler- u. verchiedene Arbeiten. Vorrätig auf Lager: Getreideeinigungs-Maschinen eigener Fabrik, konformlos.

# Karlsberg, Spiro & Co.



Filiale Saratow, Zariznyer Straße, Haus Klein Nr. 110. Telegrammadr.: **Karlsberg, Saratow.** Von der Regierung konzessioniertes Kontor. Garantiert durch eine bei der Reichsstaats hinterlegten Kaution von 15.000 Rbl.

## Rußland—Amerika-Linie

der Russisch-Nordamerikanischen Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft in Libau. Filiale: Saratow, Zariznyer Str. Nr 118. (Haus Specht.)

### Direkte Fahrt ohne Umsteigen (без пересадки) von Libau nach New-York.

**Wichtig für Amerikareisende.** Um verschiedene unwahre Behauptungen anderer Gesellschaften zu widerlegen, machen wir ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur unsere Gesellschaft und keine andere ohne Umsteigen von Libau nach Amerika fährt und unsere Schiffe während der ganzen Seereise nicht in England oder einem anderen Orte anhalten. — Die Reise dauert nach New-York beträgt circa 10, 11 bis 13 Tage. — Gute und kräftige Verpflegung, sowie billige Fahrpreise. Unser nächstes Schiff fährt von Libau nach Südamerika vom 26. Sept. alle 2 Wochen. Abfahrt nach Nordamerika vom 6. Oktober, und alle 2 Wochen. Passagierbeförderung nach allen Städten von Nord-Amerika: New-York, Boston, Philadelphia usw. von Süd-Amerika: Buenos-Ayres, Montevideo usw.; von Kanada: Montreal, Quebec, Halifax, Winnipeg usw.; von Holland: Rotterdam usw. Schnelle und sichere Fahrt auf großen, bequem eingerichteten Schiffen. Gute Verpflegung. Allen, die nach Amerika auszuwandern beabsichtigen, empfehlen wir dringend, sich vorher um Auskunft an uns zu wenden. Jede Anfrage wird prompt u. kostenlos beantwortet.

Erste Naphtha- und Gasmotoren-Fabrik in Rußland

## „Сотрудник“

von Otto Behring in Saratow.

Naphtha- und Gasmotoren von 6 bis 500 Pferdekraften. Modell vom Jahre 1909.

Spezialabteilung f. Transmissionsbau neuester Konstruktion.

400 Arbeiter.

Telegrammadresse: „Saratow Sotrudnik“.

Patent Nr. 13591.

Mühlbauanstalt u. technisches Kontor

## G. Brickmann u. Co.

Saratow, Ecke der Moskauer und Wolskaja Str.

übernimmt als Spezialität den Neu- und Umbau verschiedener Mühlenanlagen nach dem neuesten besten System und empfiehlt sämtliche erfindere Maschinen, Mühleisen- und Technische Artikel, von nur erstklassigen Fabrikanten unter vollster Garantie zu mäßigen Preisen.

Zur Überzeugung bitten wir gest. anzufragen.

Preislisten gratis.

керосино-калильное освещение

## АЛАДИНЪ

ЛУЧШЕЕ ИЗ СУЩЕСТВУЮЩИХЪ.

ЕДИНСТВ. ПРЕДСТАВ. НА ВСЮ РОССИЮ

### ГУСТАВЪ ВЮСТЕРЪ,

МОСКВА, МЯСНИЦКАЯ, 20.

А. Г. Киндsvater,

Hauptagent der Versicherungsgesellschaft „Россиа“.

Feuer-, Lebens-, Unfall-, Arbeiter-, Waren-, Hagel-, Glas-, Diebstahl- u. Getreideversicherungen.

Agentur d. Nischni-Now-Saratow Agrarbank. Technisches Bureau.

Mühlbau-Anstalt, Einrichtungen von Bohrbrunnen u. Wasseranlagen, Elektrische Anlagen. Garantiert echte französische Mühleisen der Firma Societe Generale Moulier. Garantiert echte schweizerische Seidengaze d. Fabrikanten der Aktiengesellschaft vorm. „Dufour“.

Mühleneinrichtungs-Maschinen Gustav Duvorio.

Walzenmühle, Getreideeinigungsmaschinen, Madenausleier, Pirsenschälmaschinen, Magnetapparate und andere neuester Konstruktion. Für jede verkaufte Maschine wird garantiert.

Landwirtschaftliche Maschinen: M. Saborn Mähmaschinen, Garbenbinder „Kolumbia“, Rechenmaschinen, U. Grasmähmaschinen, Stahl-Heumäcker, Stahl-Heurachen usw.

Aktiengesellschaft „3. Gohn“:

Drehmaschinen, Sägmächinen (Stechmäh), Flügel neuester Konstr. Separatoren „Tubular“, von Lederriemen, Kamelhäutchen Marke „Kanon“, Wägen zum Behalten der Mühleisen, Patrone und allerlei Mühleisenartikel.

Lokomotiven Drehgasantenne Robey & Co. Lincoln (England).

Dampfmaschinen, Turbinen, Naphtha, Solarer, Elektrische Zubehör, Lampen, Brans, Zähler, Pflaster, Lyre usw. — Verreibungen Dr. C. Levertus u. Ehne. Ultramarin, Bohann, Haberle, Schmirgelartikel, Bänderhütchen und Patronenfabrik vorm. Seltner u. Bellot. — Patronen, Bänderhütchen, Hälften usw.

Magazin u. Kontor Alexanderstr. Nr. 21. Verkaufs-Niederlage Zariznyer Str. Nr. 84.

## Möbelmagazin

### G. Stupin

Hauptkontor u. Magazin: Theaterplatz, Haus D. Pahl.

Abteilung: Obermarkt, Haus Uchobotin.

Hat auf Lager von bester Arbeit: Möbel, Spiegel, volle Auswahl von Wiener Möbeln der besten Fabriken, englische Bettstellen u. Matratzen der besten Fabriken. Annahme von Verpackung und Versendung.

Spezielles Manufakturmagazin zum Engroshandel.

Stadtkorpus Nr. 13. Telefon 872.

Die Saratower Filiale der Moskauer Fabrik- u. Handels-Gesellschaft „K. Köhler u. Co.“

Saratow: Ecke der Alexander- u. N. Kofalentrasse, Haus Ditschin und Ecke der Moskauer- u. Sobornaja, Haus Stahl.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager aller Apotheker-waren, Chemikalien, Drogenen, Mineralwasser, Verbundstoffe, chirurgische Instrumente etc. etc. Zur Beachtung des werten Publikums diene Folgendes: — Obige Firma ist stets bemüht, dem geehrten Publikum in jeder Weise entgegen zu kommen und legt ein Hauptaugenmerk auf eine solide und gewissenhafte Bedienung, wie auch auf erstklassige Waren.

In der Filiale (Ecke der Alexander- und der N. Kofalentrasse, Haus Ditschin) sind besonders getrennte Mülleisten mit weiblichem Personal (geprüfte Hebammen) zu ausschließlichem Dienste für Damen.

## Lebensversicherung

1835

# Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten

gegründet im Jahre 1835.

Auf Grundlage der am 20. März 1887 erfolgten Allerhöchsten Genehmigung der Resolution des Ministerrates hat die Gesellschaft das Recht, ihre eigenen Aktien anzukaufen und aus dem Verlehe zu nehmen, um sich allmählich in eine Gegenseitigkeits-Gesellschaft umzuwandeln.

An Reserve- u. andern Kapitalien besitzt die Gesellschaft 40.000.000 Rbl.

Es ist die älteste Gesellschaft in Rußland und die einzige vaterländische, welche sich ausschließlich und speziell mit Lebensversicherung beschäftigt.

Versicherungen werden angenommen von 500 bis 200.000 Rbl.

Ausführliche Daten werden auf die erste Anfrage per Post gratis zugesandt.

Geschäftsstelle des Generalvertreters für das Wolgarebiet (die Gouvernements: Saratow, Samara, Simbirsk, Kasan, Nischni-Nowgorod, Penza, Tambow und Astrachan).

G. SARATOW, Njmeckaja ul. d. Войтовичъ (между Александровкой и Вольской ул.)

Сprechender Nr. 749. Tätige Agenten erforderlich!

## Heilanstalt

f. Eingeklemmung u. stationäre Krante an Syphilis, venerische Wästen, Geschlechtskrankheit (männl. Schwäche) Haut- u. Haarkrankheiten von Dr. G. W. Njanfski

in Saratow, ist übergeführt auf Gr. Stajatschja Str., nahe bei Alexandrowskaja, Haus Tschernomachenzowa, Nr. 27. Telefon 552. Eingang v. Hof. Einzelkämpf v. Kranken v. 10/2 bis 1 Uhr tags; Wasserheilung v. 9 Uhr morg. bis 8 abends. Für stationäre Kranke Einzel- u. allgem. Zimmer. Die Syphilitiker abgesondert. Solle Pension. Neu erkrankt:

- 1) Wasserheilkunde (Brausebad, Garbort n. gr. Doud. Schwefel u. and. Bädern);
- 2) Elektrische Heilung. In d. Heilanstalt: Gefäß- u. Nervenmasse, Massage, Urethri-Physiologie, trodane Antisepsis, Dr. Njanfski empfängt Kranke, die Syphilis, venerische, Wästen, Geschlechtskrankheiten (männl. Schwäche), Haut- und Haarkrankheiten leiden, auch die sich zu Hause, v. 8/2 bis 10 morgens u. v. 8/2-8 Uhr nachm. Bole. Kasachja, Haus 27, Teleph. 552. Parade-Eingang.

## Heilanstalt

f. Eingeklemmung u. stationäre Krante an Syphilis, venerische Wästen, Geschlechtskrankheit (männl. Schwäche) Haut- u. Haarkrankheiten von Dr. G. W. Njanfski

in Saratow, ist übergeführt auf Gr. Stajatschja Str., nahe bei Alexandrowskaja, Haus Tschernomachenzowa, Nr. 27. Telefon 552. Eingang v. Hof. Einzelkämpf v. Kranken v. 10/2 bis 1 Uhr tags; Wasserheilung v. 9 Uhr morg. bis 8 abends. Für stationäre Kranke Einzel- u. allgem. Zimmer. Die Syphilitiker abgesondert. Solle Pension. Neu erkrankt:

- 1) Wasserheilkunde (Brausebad, Garbort n. gr. Doud. Schwefel u. and. Bädern);
- 2) Elektrische Heilung. In d. Heilanstalt: Gefäß- u. Nervenmasse, Massage, Urethri-Physiologie, trodane Antisepsis, Dr. Njanfski empfängt Kranke, die Syphilis, venerische, Wästen, Geschlechtskrankheiten (männl. Schwäche), Haut- und Haarkrankheiten leiden, auch die sich zu Hause, v. 8/2 bis 10 morgens u. v. 8/2-8 Uhr nachm. Bole. Kasachja, Haus 27, Teleph. 552. Parade-Eingang.

VERNICHTET HÜHNERAUGEN RADIKAL

## MOSOLIN (35%)

REINHERZ

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT ZU HABEN UEBERALL

FABR. C.I.B. 10 ПОДКАСТЪ.24

Ministeriell bestätigtes und durch Kaution von 15.000 Rbl. gesichertes

## erstklassiges Kommissionskontor des Handelshauses Peter Lust & Sohn.

Hauptkontor in Saratow. Filiale in Petersburg.

Die Tätigkeit des Kontors dehnt sich auf das ganze Reich aus. Agenten in verschiedenen Ortshaiten Rußlands. Die Firma existiert seit 1897.

Juridische Abteilung.

Erteilt Ratschläge in Vermögens- u. Geldangelegenheiten, übernimmt d'e Führung v. Prozessen in Gerichtsinstitutionen: mögens- u. Geldangelegenheiten betreffen; Vertretung von Testamenten, rechten, Güterföhrung v. Gütern; auf gerichtlichen Wege; Eintragung von Schulden in den Bücher; gegen Beschlo. Schuldische usw. und in Sachen, die Hände an unbeweglichen Vermögen betreffen, und Forderungen auf Grund verfallener Pfandbriefe; übernimmt die Abfassung von Bittschriften und alle möglichen Arten von Gerichtspapieren. Scheinen, Vollstreckungsurkunden und überhaupt von Forderung.

Die Aufträge werden gegen mäßige Vergütung ausgeführt.

Kontor: Saratow, Moskauer Str., Haus Simorina, Nr. 106. Oberfl. Zernip. 346.

Das Kontor ist geöffnet täglich von 9-3 Uhr nachmittags. — Empfang wegen persönlicher Unterhandlungen: morgens von 9-12 Uhr.

Adresse für Briefe: v. Saratow, Первоурядной Комиссионной Конторъ Торгового дома „Петръ Люсть и Сыны“.

## Die Fabrik Rogan, Saratow,

der Gesellschaft Moskau, Saratow, zwischen Wolskaja u. Alexanderstr. • Telefon 649

Speziell:

- Feuerfeste Kassen von 50-1000 Rbl.
- Reifestellen von 3-150 Rbl.
- Hygienische Matrassen (Drahtgestell).
- Umzäunungen (Gitter), Kapellen, Kreuze
- Preis in großer Auswahl und modernstem Dekorationsstil.
- Schränke, speziell für Ärzte.
- Waschtische, besonderer Konstruktion (Marmor mit Nickel).
- Kinder-Wagen und Kinder-Besitzpede.
- Bei d. Fabrik befindet sich eine Möbel-Niederlage

## Lebensversicherung

1835

# Russische Gesellschaft zur Versicherung von Kapitalien und Renten

gegründet im Jahre 1835.

Auf Grundlage der am 20. März 1887 erfolgten Allerhöchsten Genehmigung der Resolution des Ministerrates hat die Gesellschaft das Recht, ihre eigenen Aktien anzukaufen und aus dem Verlehe zu nehmen, um sich allmählich in eine Gegenseitigkeits-Gesellschaft umzuwandeln.

An Reserve- u. andern Kapitalien besitzt die Gesellschaft 40.000.000 Rbl.

Es ist die älteste Gesellschaft in Rußland und die einzige vaterländische, welche sich ausschließlich und speziell mit Lebensversicherung beschäftigt.

Versicherungen werden angenommen von 500 bis 200.000 Rbl.

Ausführliche Daten werden auf die erste Anfrage per Post gratis zugesandt.

Geschäftsstelle des Generalvertreters für das Wolgarebiet (die Gouvernements: Saratow, Samara, Simbirsk, Kasan, Nischni-Nowgorod, Penza, Tambow und Astrachan).

G. SARATOW, Njmeckaja ul. d. Войтовичъ (между Александровкой и Вольской ул.)

Сprechender Nr. 749. Tätige Agenten erforderlich!

## Soeben erschienen!

Deutscher Heft. Abreichtender 1910. Preis 35 Kop.

Ausführliche Heft. Abreichtender 1910. Preis 35 Kop.

Beide Kalender haben auf der Rückseite eine kleine biologische Betrachtung oder eine kleine Erzählung. Auch ist vorne, neben dem Kalendarium, der internationale Billeter-Kalender angegeben. Die Billeter eignen sich zum Gebrauch beim täglichen Hausgottesdienst.

Deutscher Familienkalender 1910. Preis 20 Kop.

In Partien bedeutend billiger. Verlangen Sie Preislisten!

Agenten werden gesucht.

Zum Oktober erscheint ein russischer evangelischer Tischkalender. Preis 20 Kop.

Im Druck befindet sich noch: Fröhliche Weihnachten: Eine Sammlung von Gebäuden und Gesprüchen von den Lehrern G. Löwen, M. Kost und S. Spenner. Es sind meist Originale u. neue, sehr rich. aussehende Sachen.

Kataloge und Prospekt gratis.

**Buchhandlung „Raduga“,** Post Halbstadt, Gouvernement Taurien.

## Magazin „Heinrich“

Saratow, Alexander-Strasse, unter dem Hotel „Rosija“.

Vollständig große Auswahl in: Kravatten, Kragen, Regenmänteln, Tragbändern, besonders Winterhandschuhen. Echte Wäsche von Mey & Edlich.

Groß- und Kleinhandel mit Bierdegeschirr und verschiedenen anderen Waren. Pferdegeschirr fertig und auf Bestellung.

## Konstantin Detterer,

Saratow, Zariznyer Str., eig. Haus. • Telefon Nr. 247.

Fertige Rutscherranzüge. Reparatur von Pferdegeschirr.

Waren verschiedenster Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Im Lager stets vorrätig: Strangs u. Kollstrick, Laue, Feerweg, Baumwolle, Linden-gegerbtes Leder, Riemen, Schleiße, Fenerlöscher, Krummholzer, Schaufeln, Krummholzer, feine und Stahlfreide, Salz, Seife, Sonnenblumenöl, gedochtes Del für Fäden (Olivenöl) Wagenlampen, Fuß- und Unteratellhalte, Feer, Fedr, Harz, schwarze Kardolsteure, Brennöl, für Lampeln, Maschinen- (Leonaphtha) und verschiedene Schmieröle, sowie andere allgemein gebrauchliche Wirtschaftsgegenstände. Petroleum u. Kohlen für Zemaschinen.

F. Witzler, Bremen, Bahnhofstraße 30. Band und Gelbwäsche. Passagierbeförderung mit Post- u. Schnelldampfern nach allen Weltteilen.

Von sämtlichen Eisenbahnstationen werden direkte Billette nach Libau (Luga) ausgegeben. — Von Libau aus kann jeder Reisende ein direktes Billett bis zu seinem Bestimmungsorte erhalten, da direkte Billette nach allen Eisenbahnstationen der Vereinigten Staaten und Kanada ausgegeben werden. — Wer zu reisen beabsichtigt, tut gut, zuvor bei uns anzufahren. Jede Anfrage wird prompt beantwortet.

Wir machen hierdurch bekannt, daß unsere Gesellschaft die einzige ist, welche jed e Woche einen Dampfer von Libau expediert. Alle gegenteiligen Behauptungen der Konkurrenz sind unwahr, was wir stets beweisen können.

Adresse: Karlsherg, Spiro u. Co., Libava, Kurlyandской губ. — Adresse für Telegramme: KARLSBERG — LIBAVA.

Außerdem erteilen unsere Kontore in: Riga, Pauluccistrasse Nr. 10; Odessa, Zetaleri nintaja 85 Ecke der Maloanantskaja, jede gewünschte Auskunft.

ich werde solchen Leuten mit Gut und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern

F. Witzler, Bremen.

Beretreter von F. Witzler für die Gouvernements Saratow und Samara

## Iwan Iwanowitsch Glock,

Saratow, eigenes Haus, Dsintaja Nr. 19.

Wirkt ausländische Pässe aus.

Niederlage aller Mühlenmaschinen u. Mühlebedarfsartikel

## Alexander Andrejewitsch Borell,

Saratow, Ecke der großen Sergijewskaja u. Soljanaja Strasse, im eigenen Hause, Sarkinfa-Magazin umweit vom Westgarny Markt.

Empfiehlt den Her en Mühleisen in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen

### Französische Mühleisen

der alleberühmtesten und bestauntesten Zeugnissen Dupuy, Orsel & Cie. in La Ferté sous Jouarre in Frankreich.

Beretreter der Aktien-Gesellschaft G. Luber, Braunschweig.

Vollständige Niederlage und Verkauf von Walzenröhren der besten und neuesten Systeme zur Herstellung des gewöhnlichen Bauernmehls. Getreide-reinigungsmaschinen, Madenausleier, Dirschälmaschinen. — Für jede verkaufte Maschine wird volle Garantie geleistet.

Großes Lager von ausländischen Leder-, Kamelhaar- u. feinsten Riemen, Wägen zum Behalten der Steine und echte Schweizer Seidenzylinder.

Adresse: Saratow, ugozъ большой Сергиевской и Солянй, свой домъ. Александру Андреевичу Борелю.

Magazin

## „Heinrich“

Saratow, Alexander-Strasse, unter dem Hotel „Rosija“.

Vollständig große Auswahl in: Kravatten, Kragen, Regenmänteln, Tragbändern, besonders Winterhandschuhen. Echte Wäsche von Mey & Edlich.

Groß- und Kleinhandel mit Bierdegeschirr und verschiedenen anderen Waren. Pferdegeschirr fertig und auf Bestellung.

## Konstantin Detterer,

Saratow, Zariznyer Str., eig. Haus. • Telefon Nr. 247.

Fertige Rutscherranzüge. Reparatur von Pferdegeschirr.

Waren verschiedenster Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Im Lager stets vorrätig: Strangs u. Kollstrick, Laue, Feerweg, Baumwolle, Linden-gegerbtes Leder, Riemen, Schleiße, Fenerlöscher, Krummholzer, Schaufeln, Krummholzer, feine und Stahlfreide, Salz, Seife, Sonnenblumenöl, gedochtes Del für Fäden (Olivenöl) Wagenlampen, Fuß- und Unteratellhalte, Feer, Fedr, Harz, schwarze Kardolsteure, Brennöl, für Lampeln, Maschinen- (Leonaphtha) und verschiedene Schmieröle, sowie andere allgemein gebrauchliche Wirtschaftsgegenstände. Petroleum u. Kohlen für Zemaschinen.

Magazin

## „Heinrich“

Saratow, Alexander-Strasse, unter dem Hotel „Rosija“.

Vollständig große Auswahl in: Kravatten, Kragen, Regenmänteln, Tragbändern, besonders Winterhandschuhen. Echte Wäsche von Mey & Edlich.

Groß- und Kleinhandel mit Bierdegeschirr und verschiedenen anderen Waren. Pferdegeschirr fertig und auf Bestellung.

## Konstantin Detterer,

Saratow, Zariznyer Str., eig. Haus. • Telefon Nr. 247.

Fertige Rutscherranzüge. Reparatur von Pferdegeschirr.

Waren verschiedenster Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Im Lager stets vorrätig: Strangs u. Kollstrick, Laue, Feerweg, Baumwolle, Linden-gegerbtes Leder, Riemen, Schleiße, Fenerlöscher, Krummholzer, Schaufeln, Krummholzer, feine und Stahlfreide, Salz, Seife, Sonnenblumenöl, gedochtes Del für Fäden (Olivenöl) Wagenlampen, Fuß- und Unteratellhalte, Feer, Fedr, Harz, schwarze Kardolsteure, Brennöl, für Lampeln, Maschinen- (Leonaphtha) und verschiedene Schmieröle, sowie andere allgemein gebrauchliche Wirtschaftsgegenstände. Petroleum u. Kohlen für Zemaschinen.

Magazin

## „Heinrich“

Saratow, Alexander-Strasse, unter dem Hotel „Rosija“.

Vollständig große Auswahl in: Kravatten, Kragen, Regenmänteln, Tragbändern, besonders Winterhandschuhen. Echte Wäsche von Mey & Edlich.

Groß- und Kleinhandel mit Bierdegeschirr und verschiedenen anderen Waren. Pferdegeschirr fertig und auf Bestellung.

## Konstantin Detterer,

Saratow, Zariznyer Str., eig. Haus. • Telefon Nr. 247.

Fertige Rutscherranzüge. Reparatur von Pferdegeschirr.

Waren verschiedenster Sorten und zu verschiedenen Preisen.

Im Lager stets vorrätig: Strangs u. Kollstrick, Laue, Feerweg, Baumwolle, Linden-gegerbtes Leder, Riemen, Schleiße, Fenerlöscher, Krummholzer, Schaufeln, Krummholzer, feine und Stahlfreide, Salz, Seife, Sonnenblumenöl, gedochtes Del für Fäden (Olivenöl) Wagenlampen, Fuß- und Unteratellhalte, Feer, Fedr, Harz, schwarze Kardolsteure, Brennöl, für Lampeln, Maschinen- (Leonaphtha) und verschiedene Schmieröle, sowie andere allgemein gebrauchliche Wirtschaftsgegenstände. Petroleum u. Kohlen für Zemaschinen.